

## Dokumentation der Rückmeldungen zur Online-Fallberatung

nach dem [Heilsbronner Modell](#) auf [www.kokom.net](http://www.kokom.net),

*im Wintersemester 2013/2014 im Rahmen des berufs begleitenden BA-Studiengang soziale Arbeit (BASA-online) an der Hochschule München. Die Studierenden, 24 Frauen und 3 Männer arbeiten beruflich in verschiedenen Feldern sozialer Arbeit, das Altersspektrum reicht von Mitte 20 bis Mitte 50.*

*Nachfolgende Statements wurden im **Plenumsraum** der Gruppe publiziert, unter Leitung von W.Schindler. Die Beratungen selbst fanden in dazu von den Studierenden angelegten **Beratungsräumen** statt, ohne Beteiligung oder Einsichtsmöglichkeit des Leiters. Die Veröffentlichung der hier anonymisierten Dokumentation erfolgt im Einvernehmen mit der Gruppe.*

---



### Arbeitsauftrag:

Montag, 24.02.2014 um 23:34  W.Schindler (P)

Am Ende Ihres und unseres Arbeitsprozesse, in den Fallberatungsgruppen und hier im Plenum geht es nun „um Ihre Eindrücke und Bewertung“ (Zitat aus der Arbeitsaufgabe). Etliches ist schon benannt worden, ich bitte bei der Formulierung des nun von Ihnen allen erbeten Feedbacks, dabei nachfolgende Aspekte zu reflektieren und zu kommentieren - in etwa so wie in einem Interview. Sie finden diese Fragen hier unter ‚Dokumente‘. Ihr Statement schreiben Sie bitte als eigenen Beitrag unter ‚Konferenz‘ (so wie bisher auch)

#### Ihr „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:

Da war anfangs viel Unsicherheit und Orientierungsbedarf. Hat sich das verändert, was hat ggf. diese Veränderung bewirkt? Wie sicher und geschützt, wie frei oder kontrolliert haben Sie Ihren Prozess in den Beratungsräumen erlebt? Macht es für Sie Sinn, dass auf ‚kokom.net‘ von ‚Räumen‘ gesprochen wird? Unterscheidet sich Ihr Erleben hier - im Positiven wie Negativen- von etwaigen Erfahrungen auf anderen SocialMedia-Plattformen wie ‚Facebook‘ etc.? Worauf führend Sie das ggf. zurück?

#### Ihre Arbeit in der Fallberatung:

Diese geschah ja als eine verpflichtende Studienleistung, der Sie sich in unterschiedlichen Rollen gestellt haben. Wie beurteilen Sie unser Versprechen bei der Einführung, diese Fallarbeit könne Ihnen einen darüber hinausreichenden Mehrwert bringen? Konnten Sie durch die besondere Form der a-synchronen Online-Beratung BeraterInnen gewinnen, die im üblichen Setting nicht verfügbar gewesen wären (mangels gemeinsam /synchron realisierbarer Termine vor Ort) ?

„Computervermittelte asynchrone Kommunikation“, so der Fachbegriff, ist durch eine Begrenzung auf Schriftlichkeit sowie räumliche und zeitliche Trennung der GesprächspartnerInnen gekennzeichnet. Welchen Einfluß hatte das auf Ihre Fallarbeit?

Würden/ werden Sie auch ohne die Verpflichtung in WTP sich nochmals auf solch eine Fallarbeit einlassen oder eine solche in Ihrem sonstigen beruflichen Kontext initiieren?

Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass ich Fragen wie die genannten nicht frei von einem gewissen Druck in Richtung sozialer Erwünschtheit stellen kann. Ich darf aber dennoch versichern, dass auch Kritik und das Benennen von Unzufriedenheit willkommen sind, weil auch sie helfen, sowohl das WTP-Konzept als auch die Plattform weiter zu entwickeln. Ich darf wiederholen: Benötigt wird in diesem und den beiden nachfolgenden Modulabschnitten nicht, sondern einzig Ihr abschließend einzureichendes ePortfolio im 4. und letzten Abschnitt.

Ihr W.Schindler

---

*Der Austausch begann nach Bekanntgabe des Arbeitsauftrags. Die Beiträge selbst folgen datumsmäßig absteigend, also in zeitlich umgekehrter Reihenfolge, in der sie erstellt wurden.*

---

## **Feedback - Statements:**

Sonntag, 16.03.2014 um 21:54

Ihr „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:  
In den Räumen von kokom.net habe ich mich schnell zurechtgefunden, einzig die Navigationsmöglichkeit zwischen den einzelnen Schritten der Beratung war für mich nicht auf dem ersten Blick ersichtlich. Da musste ich forschen und ausprobieren. Da ich bereits viel Zeit in Tagungshäusern verbracht habe, war diese Metapher für mich sehr stimmig, ich fühlte mich sicher und sehr schnell heimisch. Zeitweise kam mir sogar dieser spezifische Geruch in die Nase. Den Vergleich zu andern SocialMedia-Plattformen kann ich nur oberflächlich ziehen, da ich da nur sehr selten zugange bin. Der auffälligste Unterschied ist, dass es bei kokom.net nur wenige Gestaltungsmöglichkeiten für die Struktur gibt. Wie bereits in meinem „Kurzbeitrag“ beschrieben, macht es die streng linear chronologische Darstellung der Beiträge schwer Bezüge zu erkennen.

Ihre Arbeit in der Fallberatung:

Die Möglichkeit der zeitversetzten Zusammenarbeit kenne ich schon vom Online-Studium und es kommt mir sehr entgegen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass sich einzelne Passagen in die Länge ziehen. Zudem muss sehr auf eine wertschätzende Kommunikation geachtet werden. Insbesondere, weil es sich in der Beratung oft um persönliche Themen handelt. Das geschriebene Wort ist wichtiger als das gesprochene. Andererseits ist es hilfreich sich den Verlauf immer wieder vergegenwärtigen zu können, das geht bei der f2f Beratung nicht. Ich werde mich auch außerhalb der Verpflichtung gerne wieder auf eine Fallarbeit bei kokom.net „einlassen“ und werde auch Werbung dafür machen.

Dienstag, 11.03.2014 um 07:24

Guten Morgen, ich muss gestehen, dass es mir erst letzte Nacht siedendheiß eingefallen ist, dass meine Rückmeldung noch fehlt. Die Arbeit in der Fallberatung habe ich als sehr bereichernd erlebt. Vielen Dank nochmals dafür! Für das Forum würde ich mir Unterpunkte wünschen. Dadurch, dass die Beiträge einfach hintereinander kommen fällt das Wiederfinden zeitweise schwer. Soweit fürs erste, wenn ich die Gelegenheit bekomme füge ich heute Abend gerne noch etwas hinzu. Beste Sonnengrüße!

Montag, 10.03.2014 um 21:26

Mein „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:

Zu Beginn des Moduls hatte ich doch einige Schwierigkeiten mich auf der Plattform zurecht zu finden. Aber mit ein wenig Übung und Geduld wurde es dann allmählich besser. In dem Beratungsraum konnte ich mich dann recht schnell zurecht finden. Im Plenum finde ich die Orientierung bisweilen mitunter immer noch etwas schwierig, da es so viele Beiträge sind die nicht thematisch sortiert sind. Da ich mit sozialen Netzwerken wie Facebook wenig Erfahrung habe kann ich da nur schwierig einen Vergleich ziehen. Allerdings kann ich sagen, dass sich bezüglich des Datenschutzes bei mir kein negatives Gefühl entwickelt hat und ich mich auf der Plattform „sicher“ gefühlt habe. Den Beratungsraum selber, empfand ich als einen geschützten Raum in dem man sich frei austauschen konnte, was ich als sehr angenehm empfand. Das auf kokom.net von Räumen gesprochen wird finde ich angemessen. Schon alleine weil der Zugang zu den Beratungsräumen beschränkt und nicht jedem zugänglich ist.

Meine Arbeit in der Fallberatung:

Die Möglichkeit sich über eigene Probleme mit Kollegen austauschen zu können und dadurch seine Sichtweise erweitern und/oder neue Ideen entwickeln zu können finde ich sehr gut. Ebenso finde ich das Heilbronner Modell durch seine klar strukturierte Herangehensweise bei diesem

Prozess sehr hilfreich und leicht verständlich. Die asynchrone Kommunikation bietet die Möglichkeit sich die geschriebenen Beiträge in Ruhe durchlesen zu können und sich Gedanken darüber zu machen was man selber davon hält und dann eine durchdachte Antwort zu schreiben sowie eine hohe zeitliche Flexibilität. Allerdings besteht in der asynchronen Kommunikation, meines Erachtens nach, gleichzeitig die Gefahr das sich eine Fallberatung in die Länge ziehen kann und der Fall evtl. nicht schnell genug bearbeitet wird. Mir persönlich hat der persönliche Kontakt und Austausch irgendwie gefehlt, da ich sie in einem Beratungsprozess als nicht unwichtig empfinde. Gestik und Mimik spielen für mich eine nicht unerhebliche Rolle wenn es darum geht jemanden bei der Problemlösung zu unterstützen, da gerade die Körpersprache einem mitunter eine Menge darüber verraten kann wie die Person damit umgeht und sich dabei fühlt und dies in der reinen Schriftform auch schwierig mitzuteilen sein kann. Alles in allem bin ich sehr froh darüber diese Art und Form der kollegialen Beratung kennen lernen zu können und würde sich auch außerhalb des Studiums nutzen.

Montag, 10.03.2014 um 09:30

Hallo, hier mein Statement,

1. Mein Aufenthalt in den Räumen des Online-Tagungs- und Beratungshauses:

Anfänglich fand ich mich nicht sehr gut auf der Plattform zurecht. Ich fand die Sache etwas unübersichtlich. Deshalb war ich sehr dankbar als mir Herr Schindler dann Hilfestellung gab. Aber nach den ersten Schwierigkeiten lief die Sache dann doch ganz gut an und ich fand mich besser auf der Seite zurecht.

Obwohl ich nicht der Typ für soziale Plattformen, wie Facebook etc. bin und diesen eher misstrauisch gegenüber bin, habe ich mich auf der Seite von kokom.net sicher gefühlt und hatte in Bezug auf die Wahrung meiner Privatsphäre wenig bedenken. Die Fallarbeit bot uns die Möglichkeit fernab von Leistungsdruck eigene Erfahrungen im Bereich der Kollegialen Beratung zu machen. Dennoch hatte ich immer auch das Gefühl bei Fragen und Problemen auf Herrn Schindler zu gehen zu können.

2. Die Arbeit in der Fallberatung:

Als Berater hatte ich zuerst bedenken, dass die starken Strukturen letztendlich nicht dazu beitragen würden die Beratung in ihrer Wirksamkeit zu behindern. Konnte so ein Modell, dargeboten im Internet wirklich die Beratung in der Realität ersetzen. Ich finde es manchmal schon schwierig problematische Gespräche am Telefon zu führen, da ich soziale Komponenten, wie Mimik, Tonlage etc. nicht wahrnehmen kann. Allerdings konnte ich anhand der Reaktionen der Fallgeber schon bemerken, dass sich manche ihrer Probleme scheinbar, wie „von alleine lösen“. Merkwürdig eigentlich, aber auch nach genauerem Nachfragen hatte sich oft allein schon durch eine veränderte Sichtweise auf das Problem eine gewisse Erleichterung eingestellt. Denn wie „richtigen“ Leben ließen sich natürlich auch hier nicht für alle Fälle einfache und effektive Lösungen finden. Der Weg der Lösungen war oftmals vielschichtiger und oft wenig "spektakulär". Was aber auch nicht nötig ist, da es ja immer um den Fallgeber als solchen geht. Und diese schienen immer von den Beratungen ernsthaft zu profitieren.



W.Schindler (P) Sonntag, 09.03.2014 um 22:30

Liebe Studierende und FallberaterInnen im ersten Modulabschnitt,

obgleich ja noch bis morgen Zeit für das von allen Beteiligten erbetene Feedback ist, bedanke ich mich schon heute für all die bisher geleisteten Beiträge, die ich nun in den zurückliegenden Stunden (Plural ;-)) alle gelesen habe.

Gut, dass Jede/r ihre/seine Überlegungen benannt hat. Damit steht uns allen ein sehr wertvolles Material zur Verfügung, zum methodischen Konzept und zu dessen Umsetzung als Online-Prozess einer Gesamtgruppe mit vielen Untergruppen. Inhaltlich ähnliche Passagen in Ihren Statements zeigen, wo tendenziell Übereinstimmung besteht, etwa in der (teils erstaunten) Erfahrung, dass diese Form der CVK „anders“ ist, aber nicht weniger leistungsfähig für das Anliegen der kollegialen Beratung ist.

Mehr noch, die gute Arbeit derjenigen, die die Rolle der Moderation übernommen hatten, wurde

vielfach betont ( immer wieder auch in Verbindung mit der Beobachtung, wie wichtig es ist, die „Taktfrequenz“ des Prozesses nicht absacken zu lassen – eine Aufgabe der Moderation.) Ich habe in keinem Statement gelesen, dass ein „Professioneller Berater“ (Coach, Supervisor, ...) vermisst wurde. Verstehen Sie dieses Fehlen als ein wesentliches, wenngleich implizites, Lob und als Selbstvergewisserung, was eine Gruppe in einem passenden Setting mit den eigenen professionellen Ressourcen erreichen kann.

An dieser Stelle unterscheidet sich das Heilsbronner Modell von anderen Modellen, die außer der freien Aussprache zum Teil zahlreiche methodische Interventionen und Übungen einbeziehen – was dann doch wieder zur Beauftragung externen Kompetenz führt (oder gar animieren soll).

Deutlich wird aber auch, dass „kollegiale Beratung“ allermeist nur dann praktiziert wird, wenn es dazu einen institutionellen Rahmen gibt. Hier ist es die Hochschule und unser verbindlicher WTP-Arbeitsplan. Wenn beispielsweise ein Altenheimträger solch ein Angebot für die Mitarbeitenden an verschiedenen Standorten machen möchte, wäre das ebenfalls solch ein Rahmen. Und eine zweckmäßiger Schritt zur „Qualitätssicherung“, gerade auch, weil „Fälle“ mit KollegInnen und ggf. auch anderen bearbeitet werden können, die nicht in den örtlichen Teams auf vielfältigen Weise miteinander interagieren (müssen). Dazu muss sich ein Träger aber entschließen, ähnlich wie er die Teilnahme an externen Fortbildungskursen unterstützen kann. Manche halten lieber alles „inhouse“ aus Sorge um Kontrollverlust. Andere halten das Angebot eines "dritten Ortes", wie kokom.net, für nützlich und obendrein für einen Image-Gewinn.

Für solche ist die sehr kostengünstige Anmietung einer eigenen „Etage“ auf kokom.net die richtige Wahl. Das Angebot ist auch für "NichtSoziale :)))" verfügbar.

Beispiele unter: [https://www.kokom.net/Corporate\\_einrichten](https://www.kokom.net/Corporate_einrichten)

Das ‚Institut für kollegiale Beratung‘ (IKB) stellt dieses Angebot auf Anfrage den jeweiligen Entscheidungsgremien auch vor. Und nicht nur am Rande erwähnt:

Aus diesen Gebühren finanziert das IKB den werbefreien vertraulichen Betrieb der Plattform. Vertraulichkeit ist ein Teil des Geschäftsmodells der Plattform.

Dass der Unterschied zu facebook&Co. so zweifelsfrei und präzise wahrgenommen wird, ist erfreulich. Nein, wohl nur Geheimdienste (illegalerweise) und Staatsanwälte mit Durchsuchungsbeschluss (legalerweise), aber sicher nicht „jeder, der es drauf anlegt“, könnte sich Zugang zu Rauminhalten und Userprofilen verschaffen. Dazu müsste man schon ins Rechenzentrum einbrechen oder versuchen, unsere Programmierer zu bestechen (denen wir vertrauen!). Ich halte das Vertraulichkeitsversprechen daher für gut fundiert.

Entspannt und gefreut hat mich zu erfahren, dass die anfänglichen Probleme und Eingewöhnungsschwierigkeiten überwunden werden konnten. Einige Verbesserungsvorschläge sind bereits implementiert, so etwa kann der Raumeigener die eMail-Benachrichtigungsfrequenz und den Inhalt der Benachrichtigung auswählen – das ist eine didaktische Entscheidung, die in diesem Fall ich als Raumeigner unseres Plenumsraums so getroffen habe.

Andere Vorschläge sind noch auf der Agenda, etwa das automatisierte Löschen nicht mehr genutzter Räume, deren Raumeigner sich nicht mehr darum kümmern. Soweit meine Gedanken zu unserem Prozess hier.

Ich würde gerne eine anonymisierte Version unsrer Feedback-Gedanken meinen Kollegen, allen voran Frau Arnold, aber auch im IKB, und anderen Interessierten zur Kenntnis geben. Einen Entwurf dazu stelle ich demnächst unter „Dokumente“ bereit, damit Sie sich ein Bild davon machen können und ggf. (auch in anonymisierter Form nicht freizugebende) Passagen streichen können.

Wenn auch nur ein einziges Mitglied unseres Plenumsraums sich dagegen aussprechen sollte, ist das von unserer Vereinbarung zur Vertraulichkeit voll gedeckt und ich würde selbstverständlich meine Absicht nicht mehr weiter verfolgen.

In diesem Sinne nochmals vielen Dank für Ihre Feedbacks und Ihr Engagement hier !  
Ihr W.Schindler

Sonntag, 09.03.2014 um 22:16

Hallo zusammen,  
zum Schluss des Beratungsprozesses hier nun meine Eindrücke.

Ihr „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:

Nach anfänglicher Unsicherheit (und ehrlich gesagt auch der Frage: „Warum muss es jetzt noch eine weitere Plattform sein? Hätte man das nicht auch auf Olat machen können?) muss ich gestehen, ich habe mich relativ schnell zurechtgefunden. Entsprechend empfand ich auch die anfängliche Einführungsveranstaltung hilfreich.

Während des Beratungsprozesses hatte ich ausgenommen der „verschwindenden Texte“ keine weiteren Nutzungsschwierigkeiten. Aber dieses Problem ist ja mittlerweile auch geklärt. Auch Ihre regelmäßige Anwesenheit und ihre Hinweise Herr Schindler fand ich sehr hilfreich.

Da ich bisher wenig Erfahrung mit dem sozialen Internetnetzwerk Facebook habe, kann ich diesbezüglich keinen objektiven Vergleich ziehen. Ich hatte hier auf kokom auf jeden Fall das Gefühl, dass Datenschutz und Vertraulichkeit hoch geschrieben werden. Allerdings bin ich dennoch der Ansicht, dass es im Internet keine absolute Sicherheit gibt. Von daher muss - meiner Ansicht nach - mit persönlichen Daten von im Fall beteiligten Personen vorsichtig umgegangen werden.

Dass bei kokom.net von Räumen gesprochen wird, finde ich angebracht. Die Konferenz- und Beratungsräume konnte ich durchaus als virtuelle Räume erleben. Die „Türen“ konnten nur mit Passwort geöffnet und geschlossen werden. Es gab eine Zutrittsbeschränkung und man konnte beobachten, wer in den einzelnen Räumen anwesend ist. Angenehm fand ich, dass nachvollziehbar war, wie viele Personen den aktuellen Beitrag gelesen haben. Das wäre - wie ich finde - auch eine Idee für Olat.

Ihre Arbeit in der Fallberatung:

Ich habe als Berater an einem Fall gearbeitet und fand dabei die kollegiale Beratung nach dem Heilsbronner Modell als eine durchaus bereichernde Erfahrung. Denn durch die unterschiedlichen Teilnehmer mit differierenden Lebens- und Berufserfahrungen kam eine Sammlung von Wissen zum entsprechenden Thema zusammen. Auch die klare Struktur, auf deren Einhaltung unser Moderator viel Wert gelegt hatte, empfand ich als sehr hilfreich. Die zeitverzögerten Antworten waren zunächst ungewohnt, ermöglichten aber andererseits ein nochmaliges Nachdenken. Sicherlich ist es immer etwas schwieriger die Person gegenüber zu beraten, wenn man ihre Reaktion nicht unmittelbar beobachten kann. Andererseits gibt man auf diese Weise vermutlich unbeeinflusster Rückmeldung.

Ich würde diese Form der Beratung auf jeden Fall weiterempfehlen. Die reine Plattform habe ich mit einigen Kommilitoninnen auch schon zu anderen Studienzwecken genutzt.

Sonntag, 09.03.2014 um 20:14

Lieber Herr Schindler, Liebe Kommilitonen,  
ich muss gestehen, dass mir anfangs der Umgang mit kokom.net ein bisschen schwer gefallen ist, weil ich nicht gleich gefunden habe, wo was ist und wie ich auf meine Räume zugreifen kann. Mittlerweile ist dies aber zur Routine geworden und ich empfinde kokom.net als eine sehr nützliche Plattform für die Kollegiale Beratung oder andere Besprechungen. Die Veränderung, dass ich mich nun besser mit kokom.net auskenne, hat die Tatsache bewirkt, dass ich aktiv auf dieser Seite gearbeitet habe. Sie sagten uns beim Einführungsseminar, dass sich die Plattform

selbst erklären würde, wenn man sich damit auseinandersetzt. Dem kann ich nur zustimmen. Ich hatte da Gefühl, dass wir in den Beratungsräumen frei sprechen konnten, den Eindruck dabei kontrolliert zu werden, hatte ich nicht. Ich hatte auch nicht das Gefühl, dass in den Beratungsräumen jemand hätte heimlich mitlesen können. Ob die Inhalte und Daten, die auf kokom.net veröffentlicht werden, dort sicher und geschützt sind, kann ich, ehrlich gesagt, schwer einschätzen. Ich bin mir sicher, wenn jemand es darauf abzielen würde, könnte er dort Geschriebenes einsehen und anderweitig veröffentlichen. Ich hatte aber das Gefühl, dass dieser Umstand allen Beteiligten in den Beratungsräumen bewusst war. In meiner Beratungsgruppe wurde, meines Erachtens, sehr klar auf den Datenschutz geachtet, was in unserer Berufsgruppe, zum einen, und hier im Web, zum anderen, ein wichtiger Aspekt ist.

Den Begriff „Raum“ halte ich für sinnvoll und angemessen, da man ja auf kokom.net einen Bereich bzw. eben einen Raum zur Verfügung gestellt bekommt, in dem bestimmte Teilnehmer mit einer kommunizieren bzw. arbeiten können. Ich persönlich bin sehr froh, dass in diesem Zusammenhang ein deutscher Begriff verwendet wird, da ich es schade finde, dass in den Medien und auch in unserer Arbeit immer mehr Begriffe angliert werden. Mir ist durchaus bewusst, dass bei wissenschaftlichen Arbeiten, Konferenzen und dergleichen nicht auf Englisch und Anglizismen verzichtet werden kann, trotzdem finde ich, in diesem Fall den Begriff „Raum“ und nicht „room“ zu verwenden, sehr angenehm.

Meine Erfahrungen auf SocialMedia-Plattformen halten sich sehr in Grenzen, da ich selbst nicht bei Facebook beispielsweise angemeldet bin. Ich finde aber, dass die Informationen, welche man auf kokom.net von sich preis gibt, für den Zweck der Plattform kokom.net absolut ausreichend und auch nicht zu viel.

Die Kollegiale Beratung als Methode, empfinde ich als ein sehr gutes Instrument in der Sozialen Arbeit. Die Sitzung hier auf kokom.net war sehr konstruktiv und wertschätzend und hat unserer Fallgeberin bestimmt ein Stück weiter geholfen. Für die Beratung wurde ich von unserem Moderator bzw. von der Fallgeberin persönlich angeschrieben bzw. eingeladen. Die beiden hatten überlegt, wen das Thema der Beratung interessieren könnte bzw. wer durch seinen beruflichen Hintergrund etwas dazu beitragen könnte. Die andere Möglichkeit war ja, im allgemeinen Plenum einen Fall kurz anzureißen und nach Interessenten zu fragen. Durch die zweite Möglichkeit ist man sicher eher mit Kommilitonen in Kontakt gekommen, mit denen man sonst eher selten arbeitet. Allerdings waren auch bei der Beratung, bei der ich mitgewirkt habe, Studierende aus anderen Semestern mit dabei.

Die Möglichkeit die Beratung asynchrone durchführen zu können empfinde ich persönlich als sehr angenehm. Es wäre ein durchaus größerer Aufwand gewesen, alle Teilnehmer gleichzeitig zu den jeweiligen Schritten zu versammeln. Allerdings kann hier auf der Plattform Beratung nur funktionieren, wenn die Teilnehmer aktiv mitarbeiten. Wenn sich nicht an den Zeitplan gehalten wird und Reaktionen auf Fragen und Vorschläge nur sporadisch kommen, kann das asynchrone Arbeiten sehr anstrengend werden.

Diese Methode ist, meines Erachtens, durchaus auch in der praktischen Arbeit sinnvoll und ein nützliches Instrument. Ich würde daran auch ohne Verpflichtung teilnehmen.

Sonntag, 09.03.2014 um 18:37

Liebe KommilitonInnen, lieber Herr Schindler,

Mein „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:

Die Orientierung auf der Plattform fiel mir nach kurzer Zeit sehr leicht. Die Plattform ist übersichtlich gegliedert. Die Baumstruktur ist nachvollziehbar und strukturiert. Die schlicht gehaltenen Farben der Plattform in angenehmen Blautönen und dem kontrastreichen Orange wirken beruhigend und unterstreichen den strukturierenden Charakter. Im Gegensatz zu Social Media Netzwerken wie Facebook fühlte ich mich in den Räumen abgeschirmt. Ich unterstütze die Einstellung auf Seiten wie kokom.net auf Ads zu verzichten, um den Vertrauenscharakter konsequent zu transportieren. Ich finde, dass man soziale Netzwerkseiten wie Facebook in keinsten Weise mit kokom.net vergleichen kann. Die Kommunikationstechnik auf Facebook ist zwar ebenfalls asynchron, kann jedoch jederzeit auf Echtzeitkommunikation umgestellt werden. Das Tempo des Kommunikationswechsels ist wesentlich schneller, die Nachrichten diffuser und

der Inhalt personenzentriert. Das Mitteilungsbedürfnis und die Exponierung der eigenen Biografie steht im Vordergrund. Ich habe mich in den Beratungsräumen sehr geschützt und sicher gefühlt und war überrascht, dass selbst sie Herr Schindler als System Admin keinen Einblick in unseren Beratungsprozess innerhalb der Räume hatte. Meiner Meinung nach macht es durchaus Sinn, von „Räumen“ zu sprechen. Wenn ich mit meinen Kollegen in ein Meeting gehe, ist mir die Umgebungsatmosphäre ebenfalls sehr wichtig und suche mir vorher einen geeigneten Raum hierfür aus.

Meine Arbeit in der Fallberatung:

Das Heilsbronner Modell war mir bisher vollkommen unbekannt. So kann ich keinen Vergleich zwischen virtuellem und realem Prozess ziehen.

Die asynchrone Kommunikation bietet Raum für strukturiertes, konzentriertes und stark lösungsorientiertes Arbeiten. Es besteht die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt man in die Beratungstätigkeit geht. Ratsam empfinde ich jedoch zu Beginn einer Fallbesprechung einen Beratungszeitraum, eine Zeitschiene und eine Deadline festzulegen. Dies beugt Beratungen mit Kaugummicharakter vor. Als Fallgeber empfand ich die Moderation durch eine andere Person sehr hilfreich. Insbesondere deshalb, weil einem dadurch die eigene emotionale Verbundenheit mit der Thematik nochmals bewusster wird. Der Moderator nimmt hier eine wertvolle regulierende und strukturierende Funktion ein.

Insgesamt ist der Einstieg in die virtuelle kollegiale Beratung für mich ein wertvoller Zugewinn für meine eigene berufliche Praxis und kann mir vorstellen, diese als Handlungswerkzeug klinischer Sozialarbeit einzusetzen. Denn die Qualität klinischer Sozialarbeit zeichnet sich ebenfalls dadurch aus, wie eng und gut vernetzt der Sozialarbeiter mit interdisziplinär beteiligten Berufsgruppen ist.

Sonntag, 09.03.2014 um 18:17

Liebe KommilitonInnen, lieber Herr Schindler,

ich bin wohl eine der wenigen, die sich auf kokom-net noch nicht so ganz zurechtfindet. Selbstverständlich ist die Benutzung der Räume kein Problem, dies ist doch übersichtlich gestaltet und ausreichend erklärt. Eher verwirrt mich, warum so viele (alte?) Fälle vorhanden sind, für die ich mich bewerben könnte. Ich nehme an, dass die wohl bereits abgeschlossen sein müssten. Z.B. der Raum 'Erlebnispädagogik Workshop 2012 Joseftal'. Warum steht der Raum als 'bewerbbar' zur Verfügung, wo er doch ganz offensichtlich nicht aktuell ist? Ich habe den Eindruck, dass alle Räume, die basa-online-Studenten seit Beginn des Studiengangs angelegt haben hier aufgelistet sind und ich mich theoretisch dafür bewerben könnte. Warum ist das so? Liegt hinter dieser Auflistung der Fälle noch ein Mehrwert, den ich noch nicht erkannt habe?

Des weiteren stört mich ein wenig, dass ich über jeden neuen Beitrag in meinen Räumen per E-mail informiert werde. In intensiven Arbeitsphasen hat man hier täglich 5-10 neue E-mails im Postfach. Ich habe aber keine Funktion gefunden, mit der ich dies ändern könnte. Gäbe es die?

Doch nun zur Frage, wie der Aufenthalt in den Räumen erlebt wurde. Als überzeugter Nicht-Nutzer jeglicher Socialmedia-Plattformen kann ich hierzu keinen Vergleich anstellen. Ich möchte jedoch sagen, dass ich mich in den Räumen in keiner Weise überwacht oder kontrolliert gefühlt habe. Das 'Aufnahmeverfahren' in einen Raum läuft sehr gut strukturiert ab und erst nachdem sich die Gruppe zusammengefunden und alles Organisatorische besprochen hat, beginnt die Fallarbeit. Insofern finde ich den Begriff 'Räume' gut gewählt.

Die Fallarbeit:

Mein Statement zu unserer Fallbearbeitung hatte ich ja bereits abgegeben. Deshalb möchte ich hier nur noch kurz betonen, dass ich es als besonders hilfreich empfand, dass man durch die Struktur des Heilsbronner Modells und durch die schriftliche Form der Beratung quasi dazu gezwungen wurde, strukturiert vorzugehen und sich nicht in nebensächlichen Plaudereien zu verlieren. Da ich in Besprechungen oft genau das Gegenteil erlebe, empfand ich diesen Punkt als sehr angenehm. Durch die 'asynchrone Kommunikation' hat jeder Gelegenheit in Ruhe

nachzudenken. Emotionen bleiben außen vor, ich denke auch das kann hilfreich sein. Insbesondere durch die Rückmeldung unserer Fallgeberin bin ich davon überzeugt, dass das Heilsbronner Modell eine gute Unterstützung in unserem Arbeitsalltag sein kann.

Leider ist mir noch nicht ganz klar, wie das 'im echten Leben' ablaufen würde. Im Gegensatz zu einigen meiner KommilitonInnen kenne ich diese Methode nämlich nicht aus meiner Berufspraxis. Mein Arbeitgeber ist eine Wohlfahrtsorganisation, die im Raum Bayern ca. 15 Altenheime betreibt. Ich kann mir nun vorstellen, dass die kollegiale Beratung auf kokom für die 15 Heimleiter oder die 15 Pflegedienstleiter eine gute Möglichkeit wäre, sich auszutauschen. Doch wie ist es mit der Altenpflegerin, die mit einem Bewohner nicht klarkommt oder der Pflegehelferin, die sich von einer Kollegin gemobbt fühlt? Berät man sich auf kokom mit den eigenen Kollegen? Oder mit Kollegen aus den anderen Heimen? Kann ich mich als Einzelperson anmelden und hoffen auf hilfreiche Gleichgesinnte zu treffen, die mich beraten, die ich aber nicht kenne? Oder kann ich kokom nur nutzen, wenn mein Arbeitgeber dort registriert ist? Warum sollte ich mich auf kokom mit meinen eigenen Kollegen beraten, wenn ich dies doch auch 'in echt' machen kann? Und wären meine Kollegen überhaupt bereit, sich (wohl eher in der Freizeit) auf einen Beratungsprozess einzulassen? Und sind viele Themen nicht einfach zu heikel, um sie offen mit Kollegen zu besprechen? Wie gesagt, ich glaube, dass kokom sehr hilfreich sein kann, ich kann mir jedoch nicht vorstellen, mit meinen eigenen Kolleginnen auf dieser Plattform zu diskutieren. Trotzdem würde ich diese Methode sehr gerne bei meinem Arbeitgeber vorstellen. Angenommen alle 15 Altenheime möchten kokom nutzen, damit sich z.B. die Kollegen über die vielfachen oft belastenden Erfahrungen mit dem Tod auseinandersetzen können? Wäre es dann immer noch umsonst? Oder bin ich völlig auf dem falschen Dampfer und meine angeführten Probleme wären eher ein Fall für die Supervision? Aber die gibt's ja auch auf kokom.

Sorry für diesen langen Text. Sie, lieber Herr Schindler, werden sich wohl die Haare raufen, ob dieser völligen Unkenntnis am Ende eines Moduls :-), aber ich wollte nun doch die Gelegenheit nutzen um meine offenen Fragen zu klären, gerade deshalb, weil ich eigentlich kokom sehr gerne an meinem Arbeitsplatz etablieren würde.

Sonntag, 09.03.2014 um 12:59

Hallo zusammen,  
meine Eindrücke decken sich mit vielem, was bereits geschrieben wurde.

#### 1. Aufenthalt in den Räumen:

Ich hatte von Anfang an wenig Probleme mit dem Zugang zu Kokomnet und fand die Seite sehr gut aufgebaut. Das meiste erklärt sich von selbst und den Rest habe ich ausprobiert. Den Begriff "Räume" finde ich passend, da es den Eindruck von Geschlossenheit und Vertrautheit vermittelt. Auch wenn es natürlich keine 100% Sicherheit vor unerwünschten Mitlesern gibt, so habe ich mich sehr wohl gefühlt. Der große Unterschied zu Facebook, ist sicherlich das Ziel dieser Seite. Es geht nicht um Date sammeln :-), sondern um eine Plattform die unabhängig vom Wohn- bzw. Arbeitsort zum Austausch und zur Beratung eingerichtet wurde. Ich kann mir gut vorstellen sie auch weiter (unabhängig vom Studium) zu nutzen.

#### 2. Meine Erfahrung in der Beratung

Grundsätzlich finde ich, die Kompetenzen anderer Kollegen zu nutzen um eigene Probleme zu lösen gut. Es macht die Wertschätzung des vorhandenen Wissens deutlich und es können kreative Ideen entstehen. Das Heilsbronner Modell unterstützt diesen Prozess mit klaren Schritten. Ich kannte es vorher nicht, habe es aber als gute Struktur wahrgenommen. Wichtig ist eine zeitnahe Bearbeitung des Falls, denn sonst verliert es an Intensität, was sicher sowohl für den Fallgeber, als auch für die Berater schade ist. Die Asynchrone Kommunikation finde ich sehr angenehm, da sie große Flexibilität ermöglicht. Wichtig ist eine vertrauensvolle Gruppe, bei der sich alle sicher fühlen um eigene Gedanken mitzuteilen. Diese Form der Beratung hat den Vorteil, in Ruhe nachzudenken bevor man schreibt bzw. etwas zweimal zu lesen.

Ich bin froh, diese Möglichkeit kennengelernt zu haben und sie ohne Druck zu nutzen.

Vielen Dank und sonnige Grüße

Sonntag, 09.03.2014 um 07:58

Hallo zusammen, hier mein Feedback:

Ihr „Aufenthalt“ in den „Räumen“ dieses Online-Tagungs- & Beratungshauses:

Hinsichtlich der Orientierung kam ich nach einiger Zeit vor allem im eigenen Beratungsraum zum Fallcoaching zurecht. Im Bereich des Plenums habe ich manchmal noch Schwierigkeiten mich zurecht zu finden, da dort mehr Inhalte befinden, da es dort natürlich viel mehr Mitglieder gibt. Ich empfand die Kommunikation in den Beratungsräumen als sehr sicher und geschützt und hatte nie das Gefühl, ich kann etwas nicht schreiben. Dort bestand die Möglichkeit sich offen auszutauschen und deshalb macht es für mich großen Sinn sich dort gegenseitig auszutauschen. Im Vergleich zu Facebook beispielsweise fühle ich mich auf kokom.net geschützter und sicherer. Auf Facebook hatte ich immer den Eindruck, dass auch wenn man Daten schützen möchte, nie wirklich wusste, ob diese nun geschützt sind oder wie weit der Schutz reicht. Der Gründe hierfür kann ich nicht genau sagen, es ist lediglich mein Eindruck.

Ihre Arbeit in der Fallberatung:

Durch die asynchrone Kommunikation hatte ich stets die Möglichkeit die Beiträge zunächst in Ruhe lesen zu lassen und in Ruhe nachzudenken, wie ich selbst die Dinge sehe, welche Meinung ich dazu vertrete usw. Auch konnte ich mir Zeit nehmen darüber nachzudenken, z.B. welche Vorschläge und Ideen ich zu den Beiträgen hatte, um sie dann dementsprechend zu formulieren und ins Plenum der Fallberatung zu geben. Ich muss jedoch zugeben, dass mir der persönliche Austausch und der persönliche Kontakt dennoch als sehr wichtig erscheint und dieser nicht vergleichbar mit einem virtuellen Prozess ist.

Auch ohne weiter Verpflichtung würde ich kokom.net zum Austausch oder zur Beratung weiter nützen. Beispielsweise hat eine Studienkollegin bereits einen Raum eingerichtet für den gemeinsamen Austausch der beruflichen Weiterentwicklung, so dass wir uns in diesem Raum gegenseitig unterstützen und begleiten können, wenn jemand etwas braucht. Darauf freue ich mich bereits sehr und ich bin dankbar für die Plattform kokom.net, die uns dies ermöglicht.  
Viele Grüße

Samstag, 08.03.2014 um 17:12

Hallo Zusammen, hier mein Statement:

Zum „Aufenthalt“ in den „Räumen“:

Durch die Einführung im Präsenzseminar konnte ich mir schon ein gutes Bild von dem Online-Tagungs- & Beratungshaus Kokom.net machen und bekam einen Überblick über das WTP Modul. Dies gab mir schon von Anfang an Orientierung und Sicherheit. Alles war sehr gut beschrieben, auch der Login. Ich habe mir in Ruhe einen Überblick über die Inhalte und die Plattform verschafft und bin so gut zurechtgekommen.

Die virtuellen Beratungsräume habe ich als sicher und geschützt empfunden. Meinem Erachten nach macht es Sinn auf 'kokom.net' von Räumen zu sprechen, denn jeder Raum hat virtuelle Türen, man konnte selbst auswählen, wer teilnehmen durfte. Hilfreich beim Beratungsprozess war für mich, dass die Teilnehmer beim Beratungsprozess mir bekannt waren und ich so ein Bild von jedem vor Augen hatte.

Facebook und kokom.net sind zwar beides Sozial Media Netzwerke, aber von Grund auf verschieden. Wie Sie, Herr Schindler anfangs in der Infoveranstaltung beschrieben haben, ist Facebook mit einem Marktplatz zu vergleichen und Kokom.net ist dagegen ein Tagungshaus, in dem kollegiale Beratung stattfinden kann. Es ist ein berufliches Netzwerk bei dem man sich über

berufliche Themen austauschen, sich gegenseitig beraten kann und das in geschützten, „privaten“ Räumen und nicht wie bei Facebook öffentlich.

Zur Fallberatung:

Die Fallarbeit hat mir auf jeden Fall einen Mehrwert gebracht. Meine Erfahrungen mit der kollegialen Beratung, die ich im Beratungsprozess „Eltern in der Kita“ sammeln konnte, haben mir bestätigt, dass die kollegiale Beratung ein sehr nützliches und wirkungsvolles Instrument für die Praxis in der Sozialen Arbeit ist. Beim Beratungsprozess fand ich die Strukturierung durch die 10 Schritte sehr hilfreich und sinnvoll. Dabei ist die Rolle des Moderators sehr wichtig, der die Fallgeberin und die Berater gut begleitet und geführt hat. Durch die Fallarbeit wurde mir erst so richtig bewusst, wie wertvoll diese Methode ist und wie viele Ressourcen, Ideen, Empfindungen und helfende Lösungsvorschläge jeder einzelne zu der Thematik beitragen kann bzw. dabei mitwirken kann, dass die FallgeberIn im Verlauf zu eigenen Lösungsmöglichkeiten finden kann.

Die besondere Form der a-synchronen Online-Beratung kann ich als sehr positiv bewerten. So konnte ich mir Zeit nehmen und die Beiträge der anderen Teilnehmer in Ruhe durchlesen und mir meine eigenen Gedanken, Eindrücke dazu machen. Jeder konnte zu seiner Zeit den Beitrag einstellen und es musste kein fester Termin zur gleichen Uhrzeit für alle festgelegt werden. Das empfand ich als sehr angenehm. Da die Fallberatung sich nur auf die schriftliche Form beschränkte, überlegte ich mir beim Schreiben immer ganz genau wie ich was formulierte, damit es nicht falsch verstanden wird. Ich habe mir eine Beratung online, ohne Gestik und Mimik eher schwierig vorgestellt, doch sie hat sehr gut funktioniert.

Bei mir steht nun ab 01. April ein beruflicher Wechsel, in den Bereich Jugend- und Erwachsenenhilfe, an. Dort wird immer einmal in der Woche im päd. Team eine kollegiale Beratung durchgeführt. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, dass ich aus meinem neuen Arbeitsgebiet ggf. hier auf kokom.net einen Fall zur kollegialen Beratung einbringen werde, auch ohne die Verpflichtung des WTP.

Liebe Grüße

**Samstag, 08.03.2014 um 14:39**

Hallo zusammen,  
hier mein Statement:

Zum Aufenthalt in den Räumen:

Mir hat es bei der Orientierung geholfen, mich einfach ein bisschen umzusehen und durchzuklicken. Schwierigkeiten hat es mir manchmal bereitet, in der Fülle der Angebote einen Raum zu entdecken, in dem ich mich noch bewerben wollte, die Liste ist ja auch ganz schön lang :-). Es hat ein paar Klicks gedauert, bis ich gemerkt hab, dass wir ja hier nicht alleine sind :-). Das mit den Corporate-Räumen hab ich auch nicht so ganz gecheckt. Es hätte die Sache vereinfacht, wenn alle an dieser Stelle ihre Räume eröffnet hätten, dann hätten wir alle Räume von unserem Kurs im Überblick gehabt.

Obwohl das Drumherum sehr weitläufig ist, habe ich die Arbeit in den Räumen als sehr intim erlebt. Technische Spionagemöglichkeiten zum Trotz habe ich den Raum als sehr geschützt wahrgenommen – vor allem durch die Funktion der Bewerbung und dass der Fallgeber über den „Eintritt“ entscheiden konnte. Das soll jetzt nicht böse gemeint sein – aber auch innerhalb einer kollegialen Beratung mag man belastende Fälle nicht vor Wildfremden ausbreiten oder Personen, mit denen man sich mit Ach und Krach eine Zigarettenlänge unterhalten kann. Mein Fehler war es hier in der Beratung, 1-2 Personen aus anderen Kursen zuzulassen. Es war reine Neugier :-), aber diese haben sich wohl nicht zugehörig gefühlt und auch nicht geäußert. Dadurch, dass uns das Zulassen der Dozenten freigestellt wurde, nahm ich den Beratungsprozess als kontrollfrei und befreiend wahr.

Ich finde den Begriff Raum ganz gut, er ist sehr umfassend.

Ich finde es hier schwierig, einen Vergleich zu Plattformen wie Facebook & Co zu ziehen, da diese eine ganz andere Zielsetzung haben. Wenn ich mich auf Facebook präsentiere, mit anderen

Informationen des täglichen Lebens austausche oder momentane Gefühlszustände poste, erwarte ich zwar irgendwo eine Reaktion von meinen Mitmenschen (bzw. bin oft überrascht, dass dies in Sekundenbruchteilen passiert!), aber keine Beratung. Ein Beratungsprozess wie der auf kokom ist intim, konstant und verfolgt das Ziel eines intensiven Austauschs mit Lösungsfindung. Ich denke für beide Plattformen gilt, dass man sich selbst entscheiden muss, inwieweit man Informationen über sich preisgibt.

Zur Fallberatung:

Ich denke mein „Mehrwert“ liegt tatsächlich in der Möglichkeit, einen Fall gemeinsam zu bearbeiten, ohne einen gemeinsamen Zeitpunkt oder Ort zu benötigen. Jeder kann sich soweit einbringen, wie es ihm möglich ist und wie ihn das Fachgebiet auch persönlich interessiert. Dadurch wurde unsere Beratungsgruppe in Punkto Teilnehmerinnen sicher vielseitiger, als sie es im normalen Beratungsprozess gewesen wäre. Möglicherweise sucht man sich schon eher die Leute für eine Beratung, die man schon besser kennt. Neue Leute können dabei aber auch neue Ideen und Anregungen einbringen. Auch hat man durch die Asynchronität nicht den „Zugzwang“, jetzt etwas sagen zu müssen, sondern kann die Informationen sacken lassen, selbst überdenken und sich von vorausgegangenen Beiträgen vielleicht selbst in eine neue Richtung stupsen lassen.

Allerdings birgt sich hier nach meiner Erfahrung auch die Gefahr, dass Beratungsprozesse verschleppt werden. Wenn man auf Antworten auf gestellte Fragen einzelner Mitglieder wartet oder der Moderator auf die Absegnung aller wartet, zum nächsten Schritt überzugehen. Besonders in meinem Fall hatte ich oft das Gefühl, es würde nichts „weitergehen“. So kann eine face-to-face-Beratung als zeitnaher sein und auch die Beteiligten ein Stück „anschieben“. Der Prozess hat zum Ende hin also ein Stück seiner Kraft eingebüßt. Positiv im Gedächtnis geblieben ist mir allerdings der Prozess an sich, weil er anregt, seine eigene Sichtweise zu reflektieren und das Problem vor verschiedenen Hintergründen noch mal zu überdenken.

Interessant wäre, in welcher der Beratungsform „ehrlicher“ und direkter miteinander umgegangen wird, denn es geht ja auch oft um Themen, die einen in der eigenen Persönlichkeit berühren. Einerseits ist ein klares Schriftwort nicht schwer zu deuten, andererseits kann gerade das Fehlen von nonverbalem Ausdruck Missverständnisse aufwerfen. Manchmal fällt es einem aber auch leichter, eigene Gedanken schriftlich auszudrücken. Ich hatte zwar diesen Fall nicht, aber ich kann mir vorstellen, dass es leichter ist zu schreiben: „Ich habe den Eindruck, dass du selbst das Problem verursachst.“ als jemandem dies ins Gesicht zu sagen. Dagegen fällt es einem leichter, einfühlsam auf den Gegenüber einzugehen, wenn er einem direkt gegenüber sitzt.

Schwierig. Ich komme zu keinem klaren Ergebnis :-/

Sicher würde ich diese Beratungsform auch außerhalb des Studiums für eigene Zwecke nutzen.  
Viele Grüße

Samstag, 08.03.2014 um 12:36

Lieber Herr Schindler, liebe Kommilitonen,

ich kann von mir sagen, dass ich wirklich sehr entspannt diese Plattform kennen und schätzen gelernt habe. Vermutlich lag es auch daran, dass der Aufbau von kokom sehr logisch und die Erklärungen sowie die Hinführungen zur Nutzung einfach und gut nachvollziehbar waren und sind. Ich fühlte mich grundsätzlich sicher und geschützt und hatte keine Befürchtungen, dass meine Privatsphäre nicht geachtet wird. Der Arbeitsplan, die Methode der kollegialen Beratung, das Setting und die Struktur sprechen und sprachen mich sehr an. Ich finde es ist sehr schön, dass wir diese Möglichkeit in unserem Studium bekommen. Vermutlich lag es auch daran, dass wir in unserem Semester als Gruppe „geschlossen“ waren und damit ein mir vertrauter Rahmen vorlag.

Gerne arbeitete ich in der Arbeitsgruppe mit - der klare Rahmen, aber auch die wertschätzende Führung unseres Moderators und die einzelnen Beiträge brachten ein buntes Potpourri zustande. Wir hatten in unserer Gruppe einen tiefen Austausch. Das Heilsbronner Beratungsmodell stellt für mich eine sehr wertvolle, eine sehr wertschätzende Methode dar und eine in sich zwar „einfache“ Art, aber auch sehr wirkungsvolle. Rundum kann man vor allem von einer respektvollen Problemlösungsstrategie sprechen. Was für mich neu und sehr interessant war, ist

die kollegiale Beratung, in nochmals kleine(re) Schritte zu unterteilen. Dies hat mir sehr gut gefallen und gerne nehme ich dies in meine praktische Arbeit mit.

Meiner Meinung nach kann man eine Plattform wie kokom nicht mit anderen Social Media-Plattformen und/oder facebook vergleichen, da hier doch sehr der Fokus auf die gemeinsame Arbeit und Hinführung zu einer Problemlösung oder einer Klärung liegt und nicht im reinen Austausch von Aktivitäten, der Freundegewinnung oder ....! Die Gestaltung auf kokom und die Benennung der Beratungsräume, als Räume, gab mir Sicherheit und das Vertrauen, mich hierauf einzulassen. Ich erlebte die Beratungsprozesse frei, ungezwungen und vertrauensvoll. Geholfen hat mir hier sicherlich, dass ich meine Kollegen persönlich und aus dem realen Leben kannte.

Die Asynchronität der Kommunikation kann ich hier als durchaus positiv bewerten. Ich hatte damit die Zeit, die ich brauchte, Beiträge meiner Kollegen zu lesen und mir meine eigenen Gedanken zu machen und diese zu der Zeit, die für mich passend war, einzubringen. Da die Teilnahme nicht an feste Termine gebunden war, ermöglichte es mir ein ganz persönliches Zeitanagement mit meinen sonstigen Verpflichtungen. Damit nahm es mir sehr viel Druck und erleichterte die Mitarbeit. Allerdings finde ich persönlich kurze, klare, prägnante Aussagen in den Beratungen generell ansprechender, als zu lange Statements. Mich persönlich „erschlagen“ sie und ich schweife dann schon im lesen der Statements ab.

Gerne greife ich auf die Möglichkeit der Kollegialen Beratung – auch oder vor allem über kokom – zurück und kann mir gut vorstellen, diese vermehrt einzusetzen. Schön, dass wir im Rahmen dieses Studiums Möglichkeiten und Felder kennenlernen, die wir auch danach zur Unterstützung verwenden können.

Herzliche Grüße und ein sonniges Wochenende wünscht allen

Mittwoch, 05.03.2014 um 20:46

Hallo Zusammen, anbei mein Statement:

Zu Beginn fiel es mir zunächst etwas schwer, mich auf der Plattform zurecht zu finden und die „richtigen“ Räume auszumachen. Nach etwas Eingewöhnungszeit klappte dies dann schon besser. Wobei ich allerdings fast durchgängig Probleme hatte war, die letzten Beiträge in den einzelnen Beratungsräumen „wieder zu finden“. Aus irgendwelchen Gründen konnte ich mir einfach nicht merken was ich genau anklicken muss, um bereits vergangene Beiträge noch einmal durchzulesen. Auch gab es anfangs Probleme bei meinem selbst eröffneten Raum, da die Teilnehmer mir zwar angezeigt wurden, diese aber zunächst keinen Zugriff auf den Raum hatten. Im Laufe der Zeit wurde alles etwas besser und ich fand mich ganz gut zurecht, was einfach an der Übung lag.

Zunächst fühlte ich mich noch nicht so sicher und geschützt in den Räumen, da es für mich relativ neu ist, über brisante Themen über solch eine Plattform zu kommunizieren. Dies veränderte sich im Laufe der Zeit etwas, jedoch ist es für mich nach wie vor ein deutlich anderes Gefühl, wenn ich eine kollegiale Beratung mit Kollegen vor Ort durchführe. Trotzdem denke ich, dass diese Kommunikationsform sehr bereichernd sein kann, da es manchmal auch Konflikte geben kann, die ich nicht in meinem Arbeitsteam besprechen möchte.

Meiner Meinung nach macht es durchaus Sinn, dass auf Kokom von „Räumen“ gesprochen wird, da diese einen geschützten und von „außen“ nicht ersichtlichen Rahmen bieten, sozusagen „Wände“ und man erst nachdem einem das Eintreten „erlaubt“ wurde, Zugriff auf die vertraulichen Informationen dort hat. Die gravierendsten Unterschiede zwischen Kokom und sozialen Plattformen wie z. B. Facebook sehe ich u. a. darin, dass bei Kokom sichergestellt ist, dass die Informationen dort bleiben und nicht anderweitig verwendet werden, wie es zum Teil bei Facebook der Fall war oder noch ist. Auch ändern sich bei Kokom nicht stets die Einstellungen bezüglich der Sichtbarkeit einiger Informationen des Profils, was ich als sehr positiv empfinde. Zudem ist es dort möglich, diese Plattform relativ anonym zu nutzen. Zwar müssen Angaben gemacht werden, aber durch den Nickname kann geregelt werden, dass

niemand erkennt wer dahinter steckt. Dies ist bei sozialen Plattformen meist nicht möglich, da dort z. B. der vollständige Name genannt werden muss. Zudem wird Kokom nicht als Werbeplattform genutzt, was ich ebenfalls als sehr angenehm empfinde.

Bezüglich der Fallberatungen habe ich die Erfahrung gemacht, dass sie mir durchaus einen Mehrwert erbracht haben. Ich konnte die Beratungsmethode in einem geschützten Rahmen, sowohl als Fallgeberin als auch als Beratende ausprobieren. Durch die a-synchrone Beratungsform konnte ich mit einigen Studienkolleginnen kommunizieren, was in einem direkten und persönlichen Kontakt sehr schwierig geworden wäre, auf Grund der unterschiedlichen Zeitressourcen. Dies empfand ich als sehr bereichernd. Die Begrenzung auf Schriftlichkeit ermöglichte mir sowohl als Fallgeberin, als auch als Beratende ausreichend Zeit zur Reflexion und zum Nachdenken über den jeweiligen Fall und meine dazugewonnenen Ideen dazu. Die räumliche und zeitliche Trennung der GesprächspartnerInnen empfand ich, wie eben bereits benannt, als positiv, da dies einen Austausch ermöglichte, der unter anderen Umständen so nicht realisierbar gewesen wäre. Jedoch war es phasenweise auch so, dass zwischen den jeweiligen Beratungsphasen längere Pausen entstanden, wenn die Raummitglieder alle anderweitig sehr ins Studium eingebunden waren. Bei Beratungen im direkten Kontakt würde dies so nicht passieren, da ein Thema in einer Beratung „abgehandelt“ werden würde oder zumindest nach einem kürzeren Abstand wieder aufgenommen werden würde. Auch könnte ich mir vorstellen, dass es zeitweise auch zu Missverständnissen kommen könnte, da man die Mimik, Gestik und den Tonfall des Gegenübers nicht sieht und hört. Dies war jedoch auf Kokom nicht der Fall.

Abschließend lässt sich für mich festhalten, dass die Arbeit auf Kokom eine bereichernde Erfahrung war und ich mich auch ohne die Verpflichtung nochmals auf solch eine vergleichbare Fallarbeit einlassen würde, bzw. diese, bei eventuellem Bedarf im Zusammenhang mit meinem beruflichen Kontext, auf jeden Fall nochmals nutzen würde.

Viele Grüße,

Mittwoch, 05.03.2014 um 20:44

Hallo Zusammen!

Vorab möchte ich anmerken, dass ich das persönliche Einführungstreffen vor dem Start des WTP-Moduls super fand. So war Raum für Fragen und man konnte sich kurz "live" erleben :).

Hier mein Statement:

1. Wie habe ich den "Aufenthalt" in den Räumen des Online Tagungs- und Beratungshauses erlebt?

Ich konnte mich zu Beginn des Moduls einigen meiner Kollegen anschließen und hatte Schwierigkeiten mich zurecht zu finden. Dieses Problem habe ich durch die Erstellung eines "Lesezeichens" bald behoben :). Auch wenn es etwas so einfaches war, gab es mir Sicherheit. Mit der Zeit habe ich das Einloggen auf kokom.net als "normalen" Prozess verinnerlicht (PC an - kokom.net rein) und bin viel sicherer geworden.

Meines Erachtens ist es sinnvoll von "Räumen" auf kokom.net zu sprechen, denn eine geschützte Atmosphäre kommt dadurch zustande, dass der Fallgeber nur die Berater hinzuzieht, die er "hereinlassen" möchte. Folglich kommt es einer realen Beratungssituation in Bezug auf den geschützten Rahmen sehr nahe. Ich hatte das Vertrauen in meiner Gruppe offen und ehrlich zu "sprechen". Jedoch empfand ich es als störend, dass sich Mitglieder für eine Beratung angemeldet haben, jedoch NIE etwas dazu beitrugen. Auch habe ich den Beratungsprozess phasenweise als sehr schleppend erlebt, da wir einige Pausen z.B. über die Feiertage hatten. Die Idee, dass die Prozessschritte des Heilsbronner Modells die jeweiligen Beratungsphasen begleiten fand ich gut, jedoch funktionierte diese Funktion bei uns nicht und es wurde permanent der 5. Schritt angezeigt.

Ich finde, dass Facebook und kokom.net nicht wirklich etwas gemeinsam haben. Da ich selber nicht bei Facebook bin, kann ich nur mit Erfahrungen aus früheren Socialmedia-Plattformen vergleichen. Kokom.net bewegt sich auf einer professionellen Ebene, die den Austausch von Fachkräften ermöglicht. Eine socialmedia-Plattform dient meines Erachtens dem Knüpfen von

Kontakten und der gegenseitigen Mitteilung von Ereignissen im eigenen Leben durch Fotos usw.

## 2. Arbeit in der Fallberatung:

Ich denke schon, dass durch diese Beratungsmethode in unserem Fall Berater zusammen kamen, die sich so nicht hätten treffen können oder schon alleine auf Grund der jeweiligen Lebensumstände (Arbeit, Kinder usw.) auch keine gemeinsamen und regelmäßigen Telefonkonferenzen organisieren hätten können. Folglich bietet diese Methode die Chance, einen großen Pool an erfahrenen Fachkräften zu vereinen und dadurch eine qualifizierte Beratung unabhängig von Zeit und Ort möglich zu machen.

Wie bereits erwähnt, verlief unser Beratungsprozess etwas schleppend. Je nachdem wie dringend der Fall ist, braucht man manchmal vielleicht schneller eine Lösung. Gleichzeitig ermöglicht diese Methode, dass man Abstand zu dem Problem erhält, sich Zeit lässt (lassen muss), Gesagtes zu überdenken und damit Impulse wirken lassen kann. So werden Verarbeitungsprozesse in Gang gesetzt, die eine meist spezifischere Antwort zur Folge haben. Gleichzeitig kann natürlich ungehemmter über Gefühle gesprochen werden, weil man sich freier fühlt. Trotzdem fehlt mir persönlich in diesem Zusammenhang der "Face-to-Face" Kontakt, um Mimik und Gestik in mein Gesagtes mit einzubeziehen oder von meinem Gegenüber erfahren zu können.

Alles in allem ist für mich das Heilsbronner-Modell eine Methode, die ich auch in meinem beruflichen Umfeld einsetzen würde.

Schöne Grüße

Dienstag, 04.03.2014 um 10:32

Mein Statement zum ersten Teil des WTP-Moduls und dieser Plattform,

„Aufenthalt“ in der Räumen des Online-Tagungs-&Beratungshauses:

Grundsätzlich muss ich sagen, dass ich mich gleich von Anfang an gut zurecht finden konnte. Der Aufbau war logisch und die Erklärungen und Hinführungen zur Nutzung von kokom.net auch. Somit war der Start erst einmal einfach. Im Raum von WTP 11 wurde dann jedoch so viel geschrieben, dass ich manche Statements, die ich gerne nochmals lesen wollte erst nach langem Suchen finden konnte. das habe ich als etwas anstrengend empfunden.

Auch das verschwinden von geschriebenen Texten, die ich online stellen wollte hat mich manchmal ganz schön genervt.

Grundsätzlich habe ich mich sicher und geschützt gefühlt bei kokom.net und hatte eher wenige Befürchtungen, dass mit den Texten etwas passieren könnte und meine Privatsphäre nicht geachtet wird. Wie aber Bernhard bereits geschrieben hat, arbeiten wir als Gruppe ja schon seit gefühlten hundert Semestern zusammen, was es auch leicht machte für mich sich auf dieses Instrument einzulassen.

Die Fallbearbeitung:

Das Modell der kollegialen Beratung an sich ist mir nicht neu und ich nutze es auch oft in der meiner Arbeit. eine Rückmeldung zu dem Heilsbronner Modell hatte ich schon einmal eingestellt und kann diese hier nur wiederholen: Nach zwei bearbeiteten Fällen muss ich sagen, dass mir das Heilsbronner Modell sehr gut gefällt. Zu Beginn dachte ich, dass sich alles irgendwie etwas in die Länge zieht. Aber gerade dieses bearbeiten Stück für Stück gibt einem die Möglichkeit auch gezielter und genauer hinzuschauen.

Die Rolle als Moderator finde/fand ich nicht immer einfach.

Kollegiale Beratung als Methode war ein Instrument, welches ich in meiner Arbeit oft genutzt habe. Es nochmals in kleiner Schritte zu unterteilen hat mir gut gefallen und ich habe es auch schon aktiv in der Arbeit umgesetzt.

Jetzt steht noch ein dritter Fall an und obwohl hier jetzt dann bald Schluss ist, freue ich mich noch auf eine weitere Bearbeitung.

Beste Grüße aus ....

Montag, 03.03.2014 um 22:04

Mein Statement zum ersten Teil des WTP-Moduls und dieser Plattform,

„Aufenthalt“ in der Räumen des Online-Tagungs-&Beratungshauses:

Dank der guten Einführungen in das Modul WTP über die kleinen Videosequenzen auf OLAT und im Präsenzseminar gelang es, eine gute Übersicht über die Struktur auf der Plattform zu bekommen. Das hat allerdings nicht verhindern können, erst durch ein zufälliges Gespräch mit einer Kommilitonin zu bemerken, dass ich zwar angemeldet war und mich einloggen konnte, aber noch nicht der BASA-Online Gruppe zugehörig war und somit keine Informationen erhalten habe.

Innerhalb der Räume habe ich mich stets geschützt gefühlt, geleitet durch den Prozess anhand der einzelnen Prozessschritte, die hinterlegt waren. Leider konnten diese nicht durchgängig entsprechend genutzt werden, da unter machen Schritten keine Eintragungen möglich waren. Den Sprachgebrauch des „Raumes“ auf kokom.net empfinde ich durchaus als angemessen, ist uns doch inzwischen der Begriff des virtuellen Raumes geläufig. Zudem drückt „Raum“ etwas Geschlossenen, etwas Begrenztes aus: Er kann betreten werden, aber auch verlassen. Das Thema bekommt einen Raum, innerhalb dessen es bearbeitet, außerhalb dessen aber auch ruhen gelassen werden kann. Das empfinde ich vor allem in Bezug auf die Onlinenutzung der Fallberatung sehr wichtig, da der Prozess nicht in einem Zug erlebt wird, sondern der Prozess immer wieder neu „betreten“ werden musste.

Arbeit in der Fallberatung:

Die Arbeit in der Fallberatung war für mich komplett neu. Beruflich kam ich bis dato weder in den Genuss von Supervision noch eben solcher Fallberatungsarbeit. Um mich leichter einfinden zu können, habe ich mich, neben der Arbeit auf der Plattform, auch mit dem Heilsbronner Modell als solches auseinandergesetzt. Das hat mir im Online-Prozess etwas Sicherheit gegeben. Einen Mehrwert, auch als Berater, konnte ich durchaus erkennen, denn durch die Zusammenarbeit in einem Team mit mehreren Beratern an einem Fall werden Aspekte, Assoziationen und Vorschläge kommuniziert, die auch meinen eigenen Horizont als Berater erweitern. Gerne möchte ich demnächst selbst in der Rolle des Fallgebers erfahren, wie sich an dieser Stelle eine Veränderung in der Haltung oder der Ansicht zu einem Fall anfühlt. Durch die a-synchrone Beratung konnten wir zwar in der Gruppenzusammensetzung profitieren, eben weil sich jeweils die Personen als Berater angeboten haben, die einen Bezug zur Fallstellung hatten und keine räumlichen oder zeitlichen Präferenzen eine Rolle spielten. Leider wurde durch diese A-Synchronität aber auch der Fall sehr in die Länge gezogen und der Prozess als solcher für mich dann nicht mehr so recht spürbar war. Allerdings kann ich mir gut vorstellen, dass dieser Prozess, je sicherer man selber mit dem Instrument des Heilsbronner Modells umzugehen lernen, in Zukunft immer kompakter ablaufen wird. Das Angebot der Kollegialen Beratung würde ich auch freiwillig nutzen, denn meiner Meinung nach bietet es eine gute Möglichkeit des fachlichen Austausches unabhängig von Raum und Zeit. Sehr gut kann ich mir vorstellen die Fallarbeit auch in meinen beruflichen Kontext zu übernehmen. Ob dies allerdings aufgrund der vorhandenen Strukturen ohne weiteres gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Beste Grüße

Sonntag, 02.03.2014 um 08:47

Mein Statement zur kollegialen Fallberatung in kokom.net:

Am Ende meines bzw. unseres Arbeitsprozesses, in zwei Fallberatungsgruppen und hier im Plenum darf ich nun meine Eindrücke und eine Bewertung abgeben. Etliches ist schon in den vorausgegangenen Statements benannt worden und deshalb kann ich mich in der Beantwortung der Fragen kurz halten.

Ich hatte keine und wenn, dann nur hausgemachte Probleme mit der Plattform. Das Problem, dass Texte „verschwunden“ waren, konnte letztlich zeitnah gelöst werden. Insgesamt konnte ich mich gut orientieren und die anfängliche Unsicherheit war mit einer intensiveren persönlichen Beschäftigung mit diesem Werkzeug bald gelöst. Ich fühlte mich, auch dank der Einführung und Begleitung, sicher und geschützt und habe den Prozess in den Beratungsräumen als sehr frei

erlebt.

Dass auf ‚kokom.net‘ von ‚Räumen‘ gesprochen wird, finde ich absolut passend. Dieser Begriff bringt für den Nutzer hervorragend zu Ausdruck, um was es geht: einen Raum schaffen, einen Raum geben, einen Raum eröffnen, den Raum klären, den Raum abgrenzen etc.

Ich durfte in zwei Fallberatungen teilnehmen. Einmal war ich Moderator und einmal Berater. In beiden Prozessen habe ich einen unglaublichen Mehrwert an Wissen ansammeln können (Bildungsort Fallberatung!) und darüber hinaus tatsächlich mit KollegInnen zusammenarbeiten können, mit denen ich sonst eher selten zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinde.

Eine hohe Sensibilität meinerseits erforderte die Computervermittelte asynchrone Kommunikation. Die Begrenzung auf Schriftlichkeit sowie die räumliche und zeitliche Trennung der GesprächspartnerInnen setzte mich ganz schön unter Strom, da ich doch jeden Tag mehrmals in den Beratungsraum gehen musste, um den Prozess nicht zu hindern bzw. zu steuern. Dass ich, neben der räumlichen und zeitlichen Trennung, auf Mimik und Gestik meiner KollegInnen verzichten musste, verunsicherte mich etwas. Da schätze ich unsere einrichtung-internen Kollegialen Fachberatungen doch sehr, wo wir uns gegenüber sitzen. Ein weiteres Plus dieser Art der Fallberatung ist es übrigens in unserer Werkstatt, dass verschiedene Professionen in der Runde sitzen.

Wir machen in unserer Einrichtung seit Jahren Fallberatungen und ich schätze dabei auch besonders die klare Struktur und die Ergebnisorientiertheit. Ich betone in unserer Einrichtung immer wieder den besonderen Stellenwert der Fallberatung als Bildungsort der Mitarbeiter. Dies kann ich nun auch für die Online-Fallberatung bestätigen.

Ich möchte auch in Zukunft diese Möglichkeit nutzen und KollegInnen weiterempfehlen. Im Rahmen eines Online-Weiterbildungsangebotes in Bezug auf eine moralisch-ethische Bildung der KollegInnen, welches ich im Moment für unsere Einrichtung plane, soll die Online-Fallberatung ein Teil des Angebotes darstellen.

Schöne Grüße, ....

Samstag, 01.03.2014 um 17:09

Mein Statement zur kollegialen Fallberatung in kokom.net:

Im Laufe des fünften Semesters konnte ich erstmals Erfahrungen mit der kollegialen Fallberatung im Internet und im speziellen mit der Beratungsplattform kokom.net sammeln.

1. Wie habe ich meinen Aufenthalt in den ‚Räumen‘ des Online-Tagungs- & Beratungshauses erlebt?

Da ich bisher weder Erfahrungen mit einer derart strukturierten kollegialen Fallberatung gemacht habe noch mich in sozialen Netzwerken im Internet außerhalb meines basa-online – Studiums aufhalte, waren meine ersten Gehversuche im Tagungshaus ‚kokom.net‘ tatsächlich von hoher grundsätzlicher Unsicherheit geprägt. Diese betraf v.a. zunächst Fragen zum Ablauf der Fallberatung, zur eigenen Rolle dabei, aber auch die für mich zentralen Aspekte des Datenschutzes und der Vertraulichkeit persönlicher Äußerungen im engen Kreis.

Hat sich dies verändert bzw. was hat meine Veränderung bewirkt? Wie sicher und geschützt habe ich den Prozess in den Beratungsräumen erlebt?

Die Unsicherheiten zu Datenschutz und Vertraulichkeit haben sich schnell durch die transparenten Informationen auf der Plattform gelöst. Konferenz- und Beratungsräume habe ich dabei tatsächlich als Räume erlebt, wenn auch nur im virtuellen Sinn. Zum einen hatte jeder Raum virtuelle Türen, indem der Zutritt passwortgeschützt nur für uns BaSa-online – Studenten erfolgte und zum anderen konnte man jederzeit sehen, wer in welchen Raum Zutritt hatte. Insbesondere durch die ganz enge Zutrittsbeschränkung im Beratungsraum konnte das Bedürfnis nach Vertraulichkeit bei doch sehr persönlichen Themen gewährleistet werden. Insbesondere die virtuellen Beratungsräume habe ich dabei als sehr sicher und geschützt empfunden.

Unterscheidet sich mein Erleben hier von etwaigen Erfahrungen auf anderen Social Media - Plattformen bzw. worauf ist das zurückzuführen?

Da ich persönlich gegenüber sozialen Netzwerken, wie z.B. Facebook, eine sehr kritische Grundeinstellung habe, nutze ich diese generell nicht. Mir ist bei meinen Aufenthalten im Internet der Schutz meiner persönlichen Daten ebenso wichtig wie der persönliche Kontakt zu Personen, mit denen ich mich austausche. So ist es mir sehr wichtig, persönliche Informationen und Erfahrungen nur Personen mitzuteilen, denen ich vertraue und die ich auch aus dem „normalen“ Leben außerhalb des Internet als vertrauenswürdig einschätze. Da wir Studenten uns untereinander bereits seit 2 Jahren kennen und im Rahmen des Studiums bereits mehrfach Erfahrungen mit virtuellen Gruppenarbeiten machen konnten, hat mir dies den Einstieg in kokom.net deutlich erleichtert. Daher ist meine Erfahrung mit der Plattform kokom.net sehr positiv gegenüber meiner Grundeinstellung zu Facebook etc. Die Plattform kokom.net habe ich als ähnlich vertrauten Raum erlebt wie Blackboard, OLAT oder auch die Unterrichtsräume der Hochschule in Pasing.

## 2. Wie habe ich meine Arbeit in der Fallberatung erlebt?

Hat mir die Fallarbeit einen ausreichenden Mehrwert gebracht? Konnte ich durch die besondere Form der asynchronen Online-Beratung Berater gewinnen, die im üblichen Setting nicht verfügbar gewesen wären?

Ich fand unsere kollegiale Beratung nach dem Heilsbronner Modell eine sehr gelungene Erfahrung. Ich selbst war als „Berater“ tätig, hatte bisher noch keine Erfahrung in einem ähnlich detaillierten Setting kollegialer Beratung. Insgesamt hilfreich war für mich v.a. die gute Strukturierung und der langsame Aufbau des Spannungsbogens in der Fallberatung nach dem Heilsbronner Modell mit einer langsamen Annäherung zu den Lösungsvorschlägen. V.a. hat mir auch unser Moderator, der uns mit seiner Erfahrung gut durch die Beratung gebracht hat und die sehr präzise Fallformulierung der Fallgeberin geholfen. Dies hat für mich als Mehrwert die Erkenntnis gebracht, dass für den Verlauf der kollegialen Beratung es nicht nur auf die „guten Ratschläge“ ankommt, sondern v.a. auf die Schritte davor und danach. Erst wenn man die Situation des Fallgebers ggfs. durch Verständnisfragen richtig erfasst hat, werden die Ratschläge auch für den Empfänger passend. Auch das stete Nachfragen beider Seiten hilft, dass mögliche Lösungsvorschläge auf Situation und Fallgeber passen. Generell hat uns Online-Studenten, die wir in unserer Beratungsgruppe räumlich bis zu 250 km auseinanderwohnen, gerade die Online-Plattform die Teilnahme an der kollegialen Beratung ermöglicht. Ein persönlicher Austausch in ähnlichen Kleingruppen ist für uns sonst nur während der thematisch bereits festgelegten Präsenzseminare möglich.

Welchen Einfluß hatte die asynchrone Beratung auf die Fallarbeit?

Die Zeitverzögerung zwischen der eigenen Äußerung und der Antwort der anderen hat sicher den Nachteil, dass man auf seine Äußerung erst verspätet und dann auch nur in schriftlicher Form ein Feedback erhält. Im persönlichen Kontakt ermöglicht auch ein non-verbales Feedback, z.B. durch Gesichtsausdrücke oder Körperhaltung eine Einschätzung, wie die Äußerung beim Gegenüber ankommt. Dadurch dass wir uns im Studiengang bereits kannten, fiel uns das Arbeiten im virtuellen Raum sicherlich auch deutlich einfacher. Gegenüber dem üblichen Setting im Direktkontakt war es für mich hilfreich, dass ich mir für meine Äußerungen Zeit lassen konnte und diese dann schreiben konnte, als ich das Gefühl hatte, jetzt etwas sagen zu wollen. Ich konnte mir die Argumente dabei in Ruhe überlegen und den Text vor dem Einstellen in den Beratungsraum nochmal durchlesen bzw. korrigieren. Das erste Negativerlebnis, dass wegen Zeitüberschreitung mein ausführliches Statement plötzlich verloren war, hatte nach einer kurzen Phase der Verärgerung die Konsequenz, dass ich alle folgenden Kommentare zunächst offline gesichert verfasst habe.

Insgesamt ist der Beratungsverlauf im Offline-Modus sicher deutlich schneller. Jedoch besteht dann auch die Gefahr, dass sich nicht jeder so umfangreich einbringt, wie in der Online-

Beratung, wo sich jeder für seinen Beitrag die nötige Zeit lassen konnte.

Würde ich mich nochmals auf eine solche Fallarbeit einlassen oder eine solche in meinem sonstigen beruflichen Kontext initiieren?

Im beruflichen Kontext kann ich mir den strukturierten Ansatz des Heilsbronner Modells gut vorstellen, um persönliche Fallkonstellationen mit den Arbeitskollegen vor Ort zu erörtern. Er würde sicher in einigen Besprechungen helfen, mehr am Thema zu bleiben und sich auf die Lösungsfindung zu konzentrieren.

Auch im Austausch mit meinen Arbeitskollegen anderer Regionen mit demselben Aufgabengebiet kann ich mir das Setting der Online-Beratung ebenfalls gut vorstellen, da für uns ähnliche Entfernungen einem häufigeren kollegialen Austausch im Wege stehen.

Liebe Grüße

Donnerstag, 27.02.2014 um 15:03

Hallo Zusammen,  
hier mein Statement:

1. zum Aufenthalt in den Räumen des online-Tagungs- und Beratungshauses

Anfangs war ich etwas unsicher und hatte Mühe mich zurechtzufinden. Da waren viele Fragen zu klären: Wie bringe ich am besten meinen Fall ein, Wie eröffne ich einen Raum, wie lade ich jemanden ein, usw.

Nach und nach konnte ich immer mehr Erfahrung im Umgang mit diesen "Anforderungen" sammeln und wurde immer sicherer. Geholfen hat mir dabei, dass Herr Schindler stets für alle Fragen ein offenes Ohr hatte, er war sozusagen "Türöffner".

Ich habe mich zu jeder Zeit "sicher" und "geschützt" in der Beratungsräumen gefühlt. Kontrolle war zu keiner Zeit Thema während des Aufenthaltes in kokom. Dies wurde uns ja auch zugesichert und auf diese Aussage habe ich mich verlassen. Und dies macht meiner Meinung nach den Wert der kollegialen Beratung aus. Erst wenn ich keine Angst haben muss "bewertet" oder "beobachtet" zu werden, kann ich frei meine Meinung äußern.

Es macht für mich durchaus Sinn, dass auf kokom von Räumen gesprochen wird, zumindest empfinde ich es wie beim Betreten eines "Raumes". Ein Raum der Begegnung ermöglicht und gleichzeitig Schutz bietet. Und ich kann entscheiden ob ich diesen Raum betreten möchte, bzw. wen ich hineinlassen möchte. Ein Ort, an dem Austausch möglich gemacht wird, ohne dass "andere" mithören was gesprochen wird.

kokom unterscheidet sich ganz wesentlich von anderen socialmedia- Plattformen. Es geht hier nicht darum "sich darzustellen" oder damit anzugeben dass man 500 "Freunde" hat. Sondern es geht darum einen Ort zu haben an dem man Hilfe und Unterstützung in beruflichen Fragestellungen finden kann. Auch wird man nicht mit Werbung bombardiert!

2. zur Arbeit in der Fallberatung:

Das Versprechen, dass die Fallarbeit uns einen Mehrwert bringen könne, wurde für mich ganz klar eingelöst. Als Fallgeber habe ich deutlich von der Beratung profitiert und konnte die Unterstützung durch meine Beraterinnen für meinen aktuellen beruflichen Alltag nutzen.

Ich konnte hier Berater finden, die ich im üblichen beruflichen Setting nicht zur Verfügung gehabt hätte. Der Abstand den meine Berater zu meinem täglichen beruflichen Alltag haben, war für mich sehr von Vorteil. Mit meinen eigenen Kollegen hätte ich den Fall gar nicht besprechen wollen.

Die computervermittelte, asynchrone Kommunikation empfinde ich als äußerst wirkungsvoll für die Fallarbeit. Das geschriebene Wort ermöglichte mir, dass ich immer wieder nachlesen konnte und dadurch das "Nachdenken" auch intensiver wurde. Man kann sich "in Ruhe" auf die Fragen

der Berater einlassen, ohne gleich den "Druck" des sofortigen Antwortens zu verspüren. Dies mach m. E. die Beratung intensiver.

Ich würde mich jeder Zeit wieder auf eine Fallarbeit einlassen. In Gesprächen im Bekanntenkreis konnte ich zudem erfahren, dass auch "NichtSoziale" ;)))) ein großes Interesse an kollegialer Beratung haben, sich jedoch Beratung durch Kollegen wünschen, d.h. gerne Leute aus ihrem eigenen Berufsfeld zur Beratung hinzuziehen möchten.

Mittwoch, 26.02.2014 um 16:36

Meine Eindrücke zur Kollegialen Beratung auf kokom.net:

Mit der Plattform kokom.net bin ich gut zurechtgekommen. Der Login war im Arbeitsauftrag beschrieben und nachdem ich diese Hürde auf Anhieb erfolgreich genommen hatte, konnte ja hoffentlich nichts mehr ‚schief gehen‘ :-)? Nachdem ich mir anfangs einmal quer durch die meisten Inhalte eine Übersicht verschaffte, hatte ich keine Schwierigkeiten mit der späteren Orientierung.

Kokom.net mit Facebook zu vergleichen fällt mir schwer, da sich die beiden Plattformen doch grundlegend unterscheiden. In Facebook, wo ich zwar einen Account habe, aber aus Zeitgründen fast nie anwesend bin, stehe ich als Einzelperson, die zur Kommunikation mit anderen Informationen und Bilder einstellt. Ich gehe davon aus, dass diese Informationen von aller Welt, ob Freunde oder Fremde – auch aus kommerziellen Gründen – gelesen werden. Deshalb bin ich im Umgang mit Facebook sehr vorsichtig – ja misstrauisch - und halte auch meine Kinder streng an, verantwortungsvoll und zurückhaltend mit diesem SocialMedia umzugehen.

Bei kokom.net habe ich ein gänzlich anderes Gefühl. Natürlich schuf die Einbettung in das Studium von Anfang an den nötigen Vertrauensrahmen. Aber auch die Gestaltung über die Beratungsräume schafft die Vorstellung von Sicherheit durch das Bild eines abgegrenzten bzw. abgeschotteten Raumes. So erlebte ich den Beratungsprozess frei und ungestört. Hilfreich war hier sicherlich, dass die teilnehmenden Berater allesamt bekannte Studienkollegen waren, so dass ich immer ein lebendiges Bild vom jeweiligen Gesprächspartner vor Augen hatte und wusste mit wem ich da sprach.

Für mich war es die erste Erfahrung im Rahmen des Konzeptes der Kollegialen Arbeit. Als Beraterin nahm ich am Beratungsprozess Eltern in der Kita teil. Der klare Aufbau der Seite und das Durchführen durch die 10 Beratungsschritte schuf eine gute Struktur und gab Orientierung. Die deutliche Aufteilung der jeweiligen Schritte, die klaren Regeln, wann der Fallgeber spricht und wann die Berater an der Reihe sind, schaffen eine gute und unkomplizierte Kommunikationsstruktur.

Aus meiner Sicht würde ich die Asynchronität der Kommunikation als durchaus sehr positiv bewerten. Ich konnte mir die Zeit nehmen, die Beiträge der anderen Teilnehmer zu lesen und meine eigenen Gedanken in Ruhe einzubringen. Die Teilnahme an der Beratung war nicht an fixe Gesprächstermine gebunden, was das persönliche Zeitmanagement wesentlich erleichterte.

Für den Erfolg der Beratung ist meiner Meinung nach eine gute Moderation ausschlaggebend. Den Zeitbedarf der Gruppenmitglieder zu berücksichtigen und dabei den Ablauf der Schritte in der Hand zu behalten ist ein wichtiger Aspekt für das Gelingen der Beratung. Ebenso sind die kurzen inhaltlichen Erinnerungshilfen am Beginn eines jeden Schrittes durch die Seite und durch den Moderator sehr hilfreich, um die Mitglieder an den entsprechenden Punkten der Beratung zu halten.

Hinsichtlich des inhaltlichen Beratungsverlaufes war ich beeindruckt, wie leicht sich der anfangs komplexe und schwierige Fall entwirrte. Fallgeber und Berater können sich einfach auf den Prozess einlassen und gemeinsam Stück für Stück die Schritte gehen. Sehr hilfreich war meiner

Meinung nach, dass zunächst die Gefühlsebenen zu Wort kamen. Nachdem die Berater sich diesbezüglich geäußert hatten, war beim Fallgeber eine größere Klarheit und Aufgeräumtheit bezüglich seiner eigenen Gefühle zum Fall zu bemerken. So war ein – wie ich finde – wichtiges erstes Ergebnis der Beratung, dass es dem Fallgeber bereits in Schritt 5. durch die Unterstützung, dem Gefühl nicht allein mit dem Problem zu sein und der Beschäftigung mit den Emotionen, wesentlich besser ging. Er war gestärkt und entwickelte bereits selbst eigene Vorstellungen und Ideen zum Problem (Ressourcenstärkung).

Die anschließende Phase der konkreten Lösungsvorschläge war sehr konstruktiv und gewinnbringend. Nicht nur für die Fallgeberin, denn ich habe selbst von den Beiträgen der anderen Berater zu Haltungen und Methoden profitiert. Wir konnten die Problematik sicherlich nicht gänzlich aus der Welt schaffen, dennoch gab die Beratung in jedem Fall sehr hilfreiche Impulse, so dass der Fallgeber gestärkt wurde und wieder besser auf die eigenen Ressourcen zu greifen und eigene Ideen entwickeln konnte. Insgesamt war der gesamte Beratungsverlauf geprägt von viel Anerkennung und Wertschätzung.

Ich freue mich die Kollegiale Beratung als hilfreiches Werkzeug in der Sozialen Arbeit kennengelernt zu haben und kann mir gut vorstellen, bei Bedarf jederzeit wieder auf die Möglichkeiten von kokom.net zurückzugreifen.

Herzliche Grüße

Mittwoch, 26.02.2014 um 16:13

Meine Erfahrungen mit Kokom.net

Da ich mit meiner Beratungsgruppe wenige Tage später gestartet hatten, konnte ich aus den Schwierigkeiten der Beginner Einiges lernen und sie umgehen. So fiel es mir nicht schwer, relativ schnell mit der Plattform zurecht zu kommen. Sehr hilfreich waren für mich die e-mail reminder, da ich so schnell darüber informiert war, wann ein neuer Beitrag gepostet wurde. Mir hat die schrittweise, geführte Vorgehensweise des Heilbronner Modells sehr gut gefallen und durch die vielen Ideen und Erfahrungen der Kollegen kam man in der Gruppe auf Ansatz- und Lösungsvorschläge, die einem alleine wahrscheinlich nicht eingefallen wären. Gerade die Betrachtung der Sachlage von außen (dazu haben vor allen die Nachfragen gedient), ohne dass man emotional verwickelt ist, kann gute Lösungsansätze einleiten.

In den zwei Gruppen, in denen ich bisher gearbeitet habe, gab es starke Unterschiede bezüglich des zeitlichen Fortschreitens. So war es manchmal für alle sehr mühsam, wenn man länger auf die Antwort eines Gruppenmitgliedes warten muss, bevor die Gruppe weiter voran gehen kann. Mir wäre da ein zügigeres Bearbeiten des Falles angenehmer, da ich so tiefer in das Problem eintauchen kann, als wenn ich mir den Fall jedes Mal neu ins Gedächtnis rufen muss.

Ich habe mich von Anfang an sehr sicher auf dieser Plattform gefühlt (habe den Vorabinformationen vertraut) und konnte mich daher in dem Prozess der Beratung vollkommen öffnen, indem ich mit den Kollegen meine gemachten Erfahrungen teilte, die ich auf einer öffentlichen Plattform nicht posten würde. Und genau darin sehe ich den Unterschied zu facebook: Ich bin glücklich darüber, dass es auch diese Plattform gibt, da ich so von meinen drei erwachsenen Söhnen, die über die Welt verteilt leben, viele Fotos und Ereignisse täglich mitbekomme, die vielleicht bei Gesprächen unerwähnt blieben und auch bei vielen entfernteren Freunden und Bekannten so teilweise (wenn auch nur oberflächlich) an ihrem Leben teilnehmen kann. Auch von unseren vielen Verwandten in Australien und Neuseeland erfahre ich so viel, viel mehr, als wenn man sich ab und zu mal schreibt. Aber auf der anderen Seite ist mir aber ebenso bewusst, dass ich dort nur mit Bedacht Mitteilungen poste, die wirklich für die Öffentlichkeit gedacht sind.

Natürlich kommt es bei der Intensität der Offenheit in einer Beratung auch auf das Verhältnis an, dass ich zu den Gruppenmitgliedern habe. So war es bei uns der Fall, dass es ausschließlich Kommilitoninnen waren, die sich nun schon seit 2 ½ Jahren kennen und ich so wusste, wem

gegenüber ich mich öffne.

Die A-synchrone Kommunikation finde ich auch sehr sinnvoll, da man zeitlich unabhängig voneinander an dem gleichen Fall arbeiten kann (Absprachen mit Treffen wären fast unmöglich bei den unterschiedlichen Arbeitszeiten), genügend Zeit hat, um über den Fall nachzudenken, man nicht in seine Äußerungen unterbrochen wird und seine Worte mit Bedacht wählen kann. Auf der anderen Seite kann man in Ruhe über die Äußerungen anderer nachdenken, bevor man darauf reagiert. Gerade bei solchen Beratungsgesprächen mit Kollegenspielt die Mimik und Gestik, im Gegensatz zu einem Beratungsgespräch, das ich mit Eltern über ihr Kind führen würde, kaum eine Rolle.

Diese Art der Kommunikation finde ich hervorragend, um kollegialen Beistand zu erhalten. Da ich täglich alleine arbeite und mir oft der kollegiale Austausch bei Problemen fehlt, kann ich mich für diese Art der virtuellen Kollegen sehr begeistern. Auch wenn ich Kollegen hätte, mit denen ich zusammenarbeiten würde, fände ich es vorteilhaft in Rahmen von Kokom.net Beistand zu suchen, da die eigenen Kollegen oft mit verstrickt sind, als neutrale Außenstehende, die die Sachlage von einer anderen Seite betrachten können.

Ich habe mir fest vorgenommen, bei unserem nächsten Vernetzungstreffen von Tagespflegepersonen den Vorschlag zu machen, dass, wer möchte, sich in einer Liste einträgt und man auf diesen Wege gemeinsam an schwierigen Situationen arbeiten könnte. Ich hoffe es wird ein Erfolg und werde dann berichten ;-)

Herzliche Grüße

Mittwoch, 26.02.2014 um 13:04

Mein Statement

Aufenthalt in Online Tagungs- und Beratungsraum

Kollegiale Beratung ist für mich im beruflichen Alltag integriert. Nun auch noch im Internet?

Wie kann dies funktionieren? Was sonst direkt in 90 Minuten in einer Runde mit Kollegen unterschiedlicher Professionen (Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Ausbilder, Bildungsbegleiter) besprochen wird, mit allen Gesten, Ernsthaftigkeiten und auch in vertrauter Weise, jetzt Online? Skepsis war mein erstes Gefühl. So habe ich gewartet. Es hat gedauert, bis ich meinen Fall eingebracht habe. Jetzt kann ich sagen es war gut. Ich weigere mich diese von meinem Gefühl her geschützte Plattform(sonst würde glaube ich keiner einen Fall einbringen!) mit Facebook zu vergleichen. Facebook hat das Ziel so viel Nutzer wie nur möglich! Superlative, Profitstreben sind Eigenschaften von Facebook, der Kauf von Whats App zeigt es deutlich. Ich bin Facebook Nutzer, schon aus beruflichen Gründen. Dennoch ist eine Nutzung von kokom.net nicht vergleichbar. Die Räume geben dann zusätzlich noch eine Möglichkeit, Daten von einem anvertrauten Menschen preis zu geben. Dies halte ich für besonders wichtig. Wenn man sich mit dem Ablauf vertraut gemacht hat, ist es nicht schwierig zu arbeiten. Da ich ein „Sicherheitsmensch“ bin, habe ich alle Beiträge zu meinem Fall, separat noch einmal gespeichert. Dies ermöglicht ein Zusammenhang, den ich nicht erreiche, wenn ich die Texte in den einzelnen Schritten lese. Inzwischen sehe ich es als zusätzliche Chance, zur beruflichen kollegialen Beratung.

Die Arbeit in der Fallberatung

Die Strukturen (Schritte) waren mir schon zum Teil vertraut, wenn auch manches etwas anders ist, als bei uns im beruflichen Kontext. Klare zeitliche Absprachen, haben geholfen, den Fall in einer guten Zeit zu bearbeiten. Dies ist für mich wichtig. Denn Veränderungen, gibt es bei den mir anvertrauten Menschen schnell. Da wir unsere jungen Menschen nur ca 10 Monate begleiten. So dass die Bearbeitung an einem Fall, nicht zu sehr in die Länge gezogen werden darf. Darin sehe ich eine Gefahr, wenn aus unterschiedlichen Gründen, die Mitberater das vereinbarte Zeitraster nicht einhalten können. Was bei meinem eingebrachten Fall nicht gewesen ist. Es hat für mich gepasst. Auch die Art und Weise der Berater empfand ich als sehr angenehm. Dennoch ist es anders, als wenn die Fallarbeit in einem beruflichen Setting stattfindet. Dieses sich ansehen können, die Emotionen von den anderen Kollegen erspüren können, sind hier nur schriftlich möglich. Aber durch die schon eingeübte Kommunikation auf –olat- ist es nichts Neues. Die Menschen, mit denen die Beratung statt findet sind einem vertraut. Das kann helfen Barrieren abzubauen. Zu wissen, das Verschwiegenheit dazu gehört. Auch dass jede Beratung seinen

Raum hat, finde ich sehr wichtig. Ob ich außerhalb des Studiums so eine Plattform nutzen würde, hängt für mich von mehreren Faktoren ab. Welche Beziehung kann ich zu den Beratern aufbauen? Was weiß ich von den anderen (Profession, Beruflichkeit, Verschwiegenheit) dies sind für mich wichtige Kriterien, die gesichert sein müssen, wenn ich mich in Beratung eines Falles begeben. Auch wenn es sicher schwer nachzuvollziehen ist, um welche Personen es in der Beratung geht, ist für mich der Schutz der mir anvertrauten Menschen wichtig. Auch wenn es in der heutigen Zeit keine absolute Sicherheit gibt. Ich freue mich auf weitere Beratungen.

Mittwoch, 26.02.2014 um 09:43

Mein Feedback zum ersten WTP Semester:

Im Laufe des Semesters konnte ich mich mit der Beratungsplattform kokomnet vertrauter machen. Die anfängliche Orientierungslosigkeit hat sich mit der Zeit gelegt. Je öfter ich mich auf der Internetseite von kokom bewegt habe umso vertrauter ist mir das Bild geworden und umso leichter finde ich mich inzwischen dort zurecht.

In den Beratungs-„räumen“ fühlte ich mich stets geschützt und von außen unbeobachtet. Im ersten Beratungsprozess, an dem ich als Beraterin teilnahm wurde nochmals ausdrücklich darüber gesprochen, dass die Inhalte der Beratung vertraulich sind und im Beratungsraum bleiben müssen. Obwohl ich das als selbstverständlich für ein Beratungsgespräch voraussetzte, fand ich gut, dass wir darüber gesprochen hatten und es so nochmals in das Bewusstsein aller Teilnehmer gerufen wurde. Die Bezeichnung als „Räume“ für die einzelnen Beratungsforen und die Tatsache, dass diese nicht von Personen mitgelesen werden können, die nicht vom Fallgeber dafür autorisiert wurden finde ich in diesem Zusammenhang sehr passend und vertrauensfördernd.

Kokom unterscheidet sich von sozialen Medien wie „facebook“ aus meiner Sicht grundlegend. Bei facebook handelt es sich um einen Anbieter, der kommerzielle Absichten verfolgt. Den Nutzern ist weitestgehend bewusst, dass Daten zu Marktforschungszwecken genutzt und ausgewertet werden. Wenn ich mich auf Plattformen wie facebook bewege, dann dient das letztendlich nur der Unterhaltung. Wer auf facebook etwas „postet“ erwartet in der Regel keine professionelle Beratung.

Bei kokomnet kam mir zu keinem Zeitpunkt der Gedanke, der Anbieter möchte meine Daten zu bestimmten Zwecken auswerten und analysieren. Wenn ich die Plattform kokom nutzte, dann hat das vermutlich einen ernsthaften Grund. Ich suche professionelle Hilfe oder biete meine Fachwissen und meine Lebenserfahrung einer ratsuchenden Person an. Durch das „Heilsbronner Modell“ wird der Beratungsprozess äußerst hilfreich und gut strukturiert, so dass erwartungsgemäß in den Meisten Fällen der Beratung über kokomnet am Ende des Beratungsprozesses ein Ergebnis stehen wird.

Da ich vorher noch nie mit dem Heilsbronner Modell gearbeitet habe, empfand ich die Fallarbeit als sehr gewinnbringend für mich. Ich kann mir durchaus vorstellen, bei einem persönlichen (auch beruflichem) Beratungsbedarf auf die Seite kokomnet mit dem Heilsbronner Modell zurückzugreifen. Auch Kolleginnen, die mit einem Problem an mich herantreten werde ich eventuell das Heilsbronner Modell zur Lösungsfindung empfehlen.

Durch die asynchrone Kommunikation wird der Gefahr des unterbrochen Werdens, des unreflektiert ausgesprochenen Wortes aber auch des „nicht gehört“ Werdens entgegengewirkt. Das Fallgebe und Beratung rein schriftlich ablaufen könnte den Nachteil haben, dass Emotionen nicht so gut wahrgenommen werden. Diesem Problem könnte man zum Beispiel dadurch abhelfen, dass passende Stimmungsbilder (nicht nur emoticons) gepostet werden.

Mein Resümee aus dem ersten WTP-Semester: Das Heilsbronner Modell und die Plattform kokom kann ich auf jeden Fall weiterempfehlen. Ich werde es auch noch über den eigentlichen

Arbeitsauftrag hinaus weinternutzen. Aktuell habe ich mich als Beraterin für einen Fall eingeschrieben, der über das Semester hinausgehen wird. Two thumbs up! ;-)

Herzliche Grüße

Mittwoch, 26.02.2014 um 08:53

Hallo,

ich habe mittlerweile die zweite Gruppe als Berater hinter mir und bin dankbar für die Strukturen, die allein schon aufgrund des stark reglementierten Vorgehens vorgegeben sind. Trotzdem erlebe ich beide Gruppenarbeiten als sehr unterschiedlich, aber wie ich hoffe für den Fallgeber doch als wirkungsvoll.  
Liebe Grüsse

Dienstag, 25.02.2014 um 19:30

Statement:

Mein Aufenthalt in den Räumen des Online-Tagungs- und Beratungshauses:

Zuerst dachte ich, ohje, schon wieder eine Plattform. Wir hatten schon so viele davon und mein Heft mit den Kennwörtern und Internetadressen ist voll. Reizüberflutung, dachte ich. In unserem Beratungsprozess entstand dann Routine, das tägliche Einloggen, gespannt sein, was haben die anderen geschrieben und vor allem die E-Mail-Hinweise, dass wieder ein Beitrag da ist, sind hilfreich. Ich habe mich ziemlich geschützt und frei gefühlt, mich im Beratungsprozess zu öffnen. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich etwas verbergen muss. Wichtig war aber hierfür vor allem die Zusammenstellung der Gruppe. Selbstverständlich ist diese Plattform etwas anderes als Facebook o. ä. Auf diesen Plattformen ist man selbst wesentlich mehr gefordert, seinen Schutz selbst aufrecht zu erhalten. kokom.net bietet diesen mehr standardmäßig. Facebook meide ich derzeit so gut es geht.

Meine Arbeit in der Fallberatung:

War sehr wichtig in meiner Rolle als Fallgeberin. In meinem Berufsalltag habe ich schon öfters an kokom.net gedacht und überlegt, ob nicht eine kollegiale Beratung auf dieser Plattform für das eine oder andere Team hilfreich wäre. Die A-Synchronizität ist sehr wichtig, anders hätte ich es niemals geschafft, eine so intensive Beratung mitzuerleben, mit teilweise langen Beiträgen. Tägliche feste Termine – unmöglich.

Allerdings, nun kommt das, was mich zweifeln lässt: Der persönliche Kontakt ist durch nichts zu ersetzen. Wir sind bereits überflutet von Foren und vor allem vollen E-Mail-Postfächern, im Studium, dienstlich bei mir am meisten, sogar privat geht es weiter. Und nun noch kokom.net, um Beratung zu erhalten oder zu geben. Nur für einzelne Sorgen und Probleme, die diesen Raum gut brauchen können, würde ich es einsetzen, oft aber würde ich einfach mit den Menschen zusammensitzen wollen. Manchmal aber ist die Verlangsamung eben gerade gut, man schläft drüber, es wirkt nach, die a-synchronen „Gespräche“ helfen beim Reflektieren. Mein Beratungsprozess hier hat sich intensiv auf mich ausgewirkt, das war gut.

Einfluss auf meine Fallarbeit

Wenn wir Fallsupervisionen brauchen im beruflichen Alltag oder einfach interdisziplinäre Zusammenarbeit und Entscheidungen, braucht es oft das Gespräch reihum. Wenn alle diszipliniert täglich Beiträge leisten würden, könnte bei sehr schwierigen Prozessen, die uns emotional auch noch belasten, solch ein Online-Beratungsprozess helfen, aber wir hätten vor allem zu wenig Zeit, auf diese Weise bei täglichen Abläufen zu arbeiten. Geht es darum, eine Ausbildungsempfehlung auszusprechen, wird reihum jedes Teammitglied befragt, es wird mitgeschrieben, es wird eine Entscheidung gefällt. Und allzu oft eilt es sehr, da könnten wir nicht noch lange auf kokom.net schreiben.

Würden/ werden Sie auch ohne die Verpflichtung in WTP sich nochmals auf solch eine

Fallarbeit einlassen oder eine solche in Ihrem sonstigen beruflichen Kontext initiieren?

Ja, ich glaube, dass ich das einmal probieren werde, gezielt, bei komplexen Problemstellungen mit Kollegen und Kolleginnen, von denen ich weiß, dass sie gerne mit dem PC arbeiten, dass sie dieses Medium auch nutzen mögen. Wie oben schon geschrieben, ich war schon einmal „nahe dran“ es zu tun. Noch ein Verbesserungsvorschlag: Am Schluss müsste der gesamte Text wahlweise als zusammenhängendes Dokument zur Verfügung stehen und nicht aus den verschiedenen Ebenen (Schritten) bestehen.

Viele Grüße von ...

Weitere Auskünfte bei:

Wolfgang Schindler, [Institut für kollegiale Beratung](#)

mail: [w.schindler@minds-on.net](mailto:w.schindler@minds-on.net)

In Zusammenarbeit mit:

Prof.Dr. Patricia Arnold, [Hochschule München](#)

mail: [patricia.arnold@hm.edu](mailto:patricia.arnold@hm.edu)